Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

September 29, 1943 — Number 39

ws. Franz Joh. bx8 mar44

Sünder komm!

Sünder, ziehst du fern von Jesu?
Kehre heim noch heut'!
Er läßt dir den Frieden finden,
Hilft dir allezeit.

Ist dein Herz noch leer und öde,
O, dann komm' herzu!
Er hilft dem, der arm und blöde,
Jesus nur gibt Ruh'.

Es ist auch in keinem andern
Glück und Seligkeit.
Ist kein andrer Nam' gegeben
Der das Herz erfreut.

Nur allein der Name „Jesus",
Er ist eine Burg!
Und er bringt in Not und Trübsal,
Glücklich uns hindurch.

Ist dein Herz noch schwer beladen?
Komm, o komme jetzt!
Du bist auch zum Mahl geladen,
Froh wirst du zuletzt.

Alle Sorgen müssen weichen,
Jesus ruft dir zu:
„Sünder, schau zum Kreuzeszeichen;
Komm, o komm herzu!"

G. Berg, Steinbach.

Schaue auf Jesum!

„Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Jes. 40 1.

„Er ist unser Friede". Epheser 2, 14.

Wie trostlos muß es doch damals ausgesehen haben für das auserwählte Volk Israel, als durch den Propheten die Verkündigung erging: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott!" Aber hätte man nicht auch heute Ursache genug, zu klagen: „Untröstlich ist's noch allerwärts!"? Und wenn es so ist, findet sich auch in unserer Mitte die prophetische Zuversicht, zu rufen: Tröstet mein Volk! Wie sah es damals in Israel aus? Es war die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Schon mehr als 1½ Jahrhunderte war das sogenannte Reich Israel mit seinen zehn Stämmen zugrundegegangen. Seit etwa 586 waren auch die Bewohner des Reiches Juda aus ihrer Heimat zwangsweise nach Babylonien verpflanzt. Somit war nach menschlichem Ermessen das einst von Mose ins gelobte Land geführte „Volk Gottes" vollständig und endgültig dem Untergang verfallen. „Laßt alle Hoffnung fahren!" hätte man ihm damals ins Stammbuch schreiben können. Und dennoch erwies sich, wie am Tage liegt, das „Tröstet, tröstet mein Volk!" aus des Propheten Mund nicht als leere Vertröstung. Vielmehr über mehr als zwei Jahrtausende hinweg tönt sein trostreicher Klang noch in unserer Mitte fort. Ist das nicht überaus merkwürdig? Nicht bloß das Volk, dem es damals galt. lebt, trotz seiner Zerstreuung in alle Welt, als Volkstum noch heute mit starker Lebendigkeit fort, sondern darüber hinaus ist durch Jesus Christus ein neues Volk Gottes entstanden, das eine Ewigkeitsverheißung hat, dem in aller Not der Erdenzeit in viel höherem Ausmaß und Grad das alte Prophetenwort gilt: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott." Denn seine Hoffnung ist nicht von dieser Welt, nicht irdischer Art, sondern **„der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft."**

Er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu!

Wird die Gemeinde Jesu Christi vor oder nach der großen Trübsalszeit entrückt?

Für die wahren Glieder des Leibes Christi gibt es kein größeres und herrlicheres Ereignis, als unsere Vereinigung mit unserem Haupte Christus. Deshalb sollte dieses auch ein Hauptgegenstand des Studiums der heiligen Schrift sein. Jeder, der ein wahres Glied seines Leibes ist, trägt das heiße Verlangen in sich, und wünscht die Zeit herbei, wo dieses geschehen wird.

Verschiedene Ansichten in Bezug auf die Wiederkunft Christi sind in letzter Zeit in der Rundschau erschienen. Mit Freuden habe ich die verschiedene Anschauungen darüber gelesen. Es zeigt, daß man sich in der wahren Christenheit mehr und mehr mit diesem Gedanken beschäftigt. Der Ruf: „Siehe der Bräutigam kommt", wird stärker.

Ich will nun auch meine Ansichten hierüber äußern, nicht, daß ich behaupte, sie sei die einzige richtige, auch habe ich nicht das Nachstehende einst im Seminar gelernt, oder sonst wo gelesen, sondern es ist ein eigenes Produkt meines Bibelstudiums.

Keinem der Apostel des Herrn ist dieses Geheimnis von der Wiederkunft Jesu so klar geoffenbart worden, als dem Apostel Paulus. Jesus hatte seinen Jüngern wiederholt gesagt, daß er wiederkommen würde. So z. B. in Lukas 21, 27: „Und aldann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit". Noch am Schluße, bei seiner Himmelfahrt, hatte der Engel des Herrn es ihnen wiederholt: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren" (Apg. 1, 11). An die Gemeinde zu Thessalonich (4, 15) schreibt Paulus, wie es sonst keiner der anderen Apostel getan hat: „Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und überbleiben auf die Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen". Wir sehen hier wie klar Paulus in dieses Geheimnis hinein sah. Ihm war das alles sonnenklar, wie sich die ganze Sache bei dem Kommen des Herrn abrollen würde. An die Korinther, im ersten Brief (1. Kor. 15, 51) schreibt er: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis, wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, und das selbe plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Hier haben wir das einzige Zeichen in der ganzen heiligen Schrift, wann die Erscheinung Christi stattfinden wird, nämlich, bei dem letzten Ton der Posaune. Wann wird nun dieser Posaunenton erschallen? Jahre zurück, als ich mich mit dieser Angelegenheit beschäftigte, habe ich alle Propheten durchforscht, ob da nicht irgendwo ein Anhaltungspunkt zu finden sei, der auf diesen letzten Posaunenton Bezug haben könnte. Habe aber keinen gefunden.

Aber wir haben in der Offenbarung — meines Erachtens einen ganz definitiven Anhaltungspunkt auf den letzten Posaunenton. Nämlich die Kapiteln 6—10, 7. Man lese diese Stelle aufmerksam durch, bis 10, 7. In dieser Schriftstelle wird uns die große Trübsal geschildert. Bei jeden Posaunenton des Engels wird eine Zornschalle Gottes auf diese Erde ausgegossen. Bei dem letzten Posaunenton, wie Paulus an die Korinther schreibt. findet die Entrückung statt (10, 7). „In den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, so soll vollendet werden das Geheimnis Gottes, wie er hat verkündigt seinen Knechten".

Also aus diesem sei zu schließen, daß die Entrückung am Schluß der großen Trübsal stattfinden wird.

Ich möchte hiermit bemerken, wie verschieden wir über diesen Punkt immer denken mögen, ist nicht die Hauptsache. Die Hauptsache bleibt doch die, daß wir für diese Stunde zubereitet sein möchten, und der Herr uns bei seinem Kommen wachend findet.

J. W. Lorenz,
2601 N. Lorraine
Hutchinson, Kansas.

Die reichen Armen.

Ist das ein Widerspruch? Können Arme reich sein? Ja, so lesen wir in Jak. 2, 5. Der Herr hat erwählt die Armen, die am Glauben reich sind. Wir leben in einer Zeit der Entwertung von Wertpapiere. Die Schätze der Erde werden noch mehr ihren Wert verlieren, wie Jakobus weissagt: „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird. Euer Reichtum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfraßig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und sein Rost wird euch zum Zeugnis sein und euer Fleisch fressen wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen". (Jak. 5, 1—3). Wie hat sich diese Weisjagung in den letzten Jahren besonders auch bei den reichen Juden in Europa erfüllt! Im Gegensatz zu diesen ernsten Worten redet Jakobus von dem Reichtum des Glaubens. Wir wissen wohl, daß der Glaube in vielen Schulen, Kreisen, Universitäten, ja sogar in Bibelschulen ihren Wert, ihren Kurs verloren. Doch es gibt noch Banken, wo der Glaube, wie Petrus auch schreibt, als das köstlichste Gold anerkannt wird. Wir nennen in Kürze drei Banken, wo der Glaube hoch angeschlagen wird und vollen Kredit findet.

Da ist in erster Linie die Bank, die Gnade heißt. Hier trat ein Mann, namens Noah ein. Noch war kein Regen auf Erden gefallen. Der Herr hatte als Gericht eine große Sintflut angemeldet, die die Menschen, ja die Kultur und die Kreaturen verderben sollte. Die Natur jener Zeit sagte entschieden „Nein". Das war noch nie geschehen und war nicht denkbar. Die Menschen sagten: „Nein." Doch Noah wünschte Gnade in der Zeit des Zornes, der Ungnade. Da heißt es: „Noah aber fand Gnade". Er trat ein in die Bank mit seinem Glauben an dem Worte Gottes und er fand Gnade für sich und die Seinen. Also Arme, die am Glauben reich sind, haben Kredite in der Gnadenbank. Welch ein Reichtum zur Zeit der Not!

Weiter findet Glaube vollen Kurs, vollen Wert in der Bank, d. Rechtfertigung heißt. Da möchte ich Armer vollen Kredit haben. Hier trat ein Abraham ein. Er hätte können einige Wertpapiere vorlegen. Er hatte sein Vaterland, seine Freundschaft verlassen, hatte Frieden gesucht, hatte einen irdischen Reichtum, hat später seinen Sohn auf den Altar gelegt und das Messer in die Hand genommen. Doch er legte seinen Glauben vor. Gott gebot ihm gen Himmel zu schauen und die Sterne zu zählen und zu glauben, daß seine Nachkommen so zahlreich, und wollen sagen, so glänzend sein sollten, wie Sterne am Firmament. Abraham war alt und hatte keinen Sohn. Die Menschen, sein Leib, seine Sarah, ja die Natur sagten: „Nein". Doch Abrahams Glaube sagte „Ja" zu Gottes Wort und diesen Glauben legte Abraham vor in der Bank der Rechtfertigung und der Glaube fand in dieser Bank hohen Wert. Selig sind die Armen, die Rechtfertigung haben. Die ist aber nur durch den Glauben zu erwerben.

Drittens nennen wir noch eine Bank, wo die Gläubigen Kredite haben. Diese Bank heißt Gebet. Hier traten schon viele ein und fanden, daß der Glaube vollen Kredit findet. Ein Bauer von Gilead, ein Mann in Kamelshaarenkleider mit ledernem Girtel trat ein und bat um ein Gottes Gericht über Israel. Der Mann war tief empört über den Götzendienst am Hofe des Königs. Für sein Volk erflehte er ein Gericht. Elias bat im Glauben und auf sein Gebet kam eine Dürre von drei Jahren und sechs Monaten. Er trat wieder ein und der Herr gab den Regen. In dieser Bank darf ein Armer reden, ja ein Missetäter, wie eine Hure Rahab und wie ein Mörder am Kreuz oder wie ein weinender Vater mit seinem mondsüchtigen Sohn und wie eine heidnische Mutter, die wie eine Hündin zu den Füßen Jesu lag. In dieser Bank des Gebets finden alle Armen, die am Glauben reich sind, volle Anerkennung. Ach, wie arm sind viele Reiche, die arm am Glauben sind! Wie habe ich in den letzten Zeiten doch den Wert des Glaubens mehr und mehr erkannt. Ohne Glauben findet man keine Gnade bei dem Herrn und durch den Glauben haben die Alten Zeugnis überkommen, daß sie Gott gefielen. Hebr. 11 ist in Wirklichkeit eine Quelle großen Reichtums des Trostes für uns in diesen Tagen gewesen. Darf ich die lieben Leser freundlich ersuchen, nochmals dieses Glaubenskapitel zu lesen? Wer reich werden möchte und in den genannten Banken Kredit haben möchte, der ringe mit uns um die Gabe des Glaubens.

Freundlich grüßen Euch Eure Freunde,

N. N. u. Susie Hiebert.

Eine Reise nach dem hohen Norden.

Die Nachricht erreichte mich, daß das kleine Schiff Chikama, das die Verbindung zwischen Warrens Landing am Nord-Ende des Lake Winnipeg und Norway House, diesem 25 Meilen höher am Nelson River liegenden historischen Hudson Bay Orte aufrecht erhält, eine Fahrt mit Fracht nach Poplar River, 70 Meilen südlich von Warrens Landing zu machen habe. Es führte zum Entschluß, daß ich eine Reise zu unsern Kindern unternehmen sollte. Dazu wollte Susie Töws zum Winter hinfahren, um die Einsamkeit dieser Missionsstation mit unseren Kindern Jacob und Anna Töws, ihren Geschwistern zu teilen. Wir waren uns dessen bewußt, daß eine Fahrt Mitte September nicht mehr gut als schöne Exkursionsfahrt zu betrachten sei. So geschah es auch. Ein kalter Wind grüßte uns bei der Abfahrt von Winnipeg auf dem Passagierdampfer Keenora. In Selkirk nahm es bis in die Nacht hinein, ehe alle Fracht geladen war, und die Fahrt angetreten konnte werden. Dann gab es manche Verschiebungen der Passagiere, denn „gleich und gleich" gesellt sich gerne. Und das waren die Bierliebhaber, die teilweise von Winnipeg die eRise angetreten und in Selkirk in die Stadt eilten, die Weiteren in Selkirk an Bord nicht kamen, sondern wackelten. Der Purcer hatte ziemlich Arbeit, die Verschiebungen durchzuführen. Auch zu mir kam er und bot mir

(Fortsetzung auf Seite 5)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada

H. Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Achtung!

Die Roherner Fortbildungsschule dankt allen Schülern für ihre Anmeldungen. Da es uns an Raum mangelt, möchten wir bitten, nicht unangemeldet zu erscheinen. Es werden nur solche aufgenommen, die Zusage erhalten haben, daß für sie Raum reserviert ist.

Reiseplan

für die Bibelbesprechungen im Winter 1943—44 in Alberta.

Route 1.

Lacombe, 26.—28. Nov. 1. Petri 1.
Lindbrook, 30. Nov. u. 1. Dez. Offb. 2.
Tofield, 3.—5. Dez. Eph. 1.
Ryley, 7.—8. Dez. 1. Joh. 2.
Irma, 10.—12. Dez. Ev. Joh. 1.
Castor, 10.—12. Dez. Joh. 4.

Der Plan ist, daß die Brüder sich auf Ryley in zwei Gruppen teilen und dann gleichzeitig Irma und Castor bedienen.

Route 2.

Didsbury, 26.—28. Nov. Eph. 2.
Burns-Rench, 30. Nov. u. 1. Dez. Römer 13.
Linden, 3.—5. Dez. 2. Petri 1.
Munson, 7.—8. Dez. Eph. 3.
Sedalia, 10.—12. Dez. Eph. 5.

Route 3.

Coaldale, 23.—25. Jan. Röm. 13.
Grasse Lake, 27.—28. Jan. 1. Petri 1.
Grantham, 30.—31. Jan. u. 1. Februar Römer 8.
Vauxhall, 3.—4. Febr. Röm. 9.
Coaldale, M. G. 6.—8. Febr. Gal. 5.
Springridge, 10.—11. Febr. Phil. 1.

Route 4.

Namaka, 15.—17. Febr. Röm. 15.
Countess, 19.—20. Febr. 1. Theſſ. 1.
Rosemary, 22.—24. Febr. Joh. 2.
Range Coulee, 26.—27. Febr. 1. Theſſ. 3.
Gem, 29. Febr. u. 1.—2. März Joh. 1.
Hussar, 4.—5. März Joh. 15.

Im Auftrage der Alberta Gemeinden, das Komitee:

Aelt. C. Harder, Rosemary.
Pred. F. Friesen, Countess.
Pred. A. Martens, Crowfoot.

Eben-Ezer.

1893—1943.

Sonntag, den 12. September, feierten Geschw. Abram Schellenberg, Saskatoon, ihr fünfzigjähriges Ehejubiläum. In Kronsthal, Süd-Rußland wurde ihre Ehe von Pred. Korn. Pauls vor 50 Jahren eingesegnet. Im Jahre 1912 wanderten Schellenbergs nach Canada aus. Sie kamen in den Westen des Landes und ließen sich in Hague nieder. Sie haben ihren Wohnort einigemal gewechselt bis sie im Jahre 1927 in Saskatoon ansäßig wurden. In den ersten Jahren ihres Hierseins haben sie manches Schwere erfahren wie auch andere Einwanderer. Auch sie mußten unter unbekannten Verhältnissen ihre eigene Existenz schaffen. Fleißig und sparsam waren Eltern und Kinder. Als die Söhne heranwuchsen, halfen sie dem Vater am Ausbau des gegründeten Geschäfts, welches später die Firma O. K. Economy Stores mit d. Hauptoffice in Saskatoon wurde. Vor einigen Jahren zog der Vater sich vom Geschäft zurück.

Abram Schellenbergs haben immer den Standpunkt vertreten, daß es der Herr sei, der ihr Bemühen in besonderer Weise gesegnet habe und ihm allein gebühre Ehre und Dank für allen Erfolg. Gelegentlich ihrer goldenen Hochzeit beschlossen sie in einem Dankgottesdienst, der am 12. Sept. in unsrer Kirche um 4 Uhr abgehalten werden sollte, Gott die Ehre zu geben.

Die Kirche war festlich geschmückt und mit lieben Gästen angefüllt. Außer David Schellenbergs, die in B. C. wohnen, waren alle Kinder mit ihren Familien, viel Verwandte und Freunde erschienen. Das Jubelpaar verriet eine gewisse Aufregung. Ihm war diese Stunde eine der heiligsten und weihevollsten des Lebens. „Gott grüße dich!" sang der Sängerchor zur Begrüßung und später trug er drei weitere passende Lieder vor.

Der Unterzeichnete sprach an der Hand von Psalm 103, 1—4 über Gottes heilige Führungen und Segnungen im Laufe der fünfzigjährigen gemeinsamen Wanderschaft. Nicht immer war es leicht dem Herrn zu folgen, nicht immer waren seine Führungen klar, aber es blieb dabei: Gott führt herrlich, Gott führt selig, er führt himmelwärts. An der Hand des 2. Textes nach Lukas 24, 29 wurde ein Blick in die Zukunft geworfen. Sie liegt dunkel vor uns. Bei Gott ist sie licht. Das Jubelpaar erfreut sich einer guten Gesundheit. Die Kräfte sind nicht verfallen. Der Lebensabend ist aber doch ziemlich näher gerückt in 50 Jahren. Die Schatten sind länger geworden. Wie natürlich für den Christen zu beten: „Herr, bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt!"

Aelt. David Töws sprach über Jes. 54, 10 und führte aus, wie in den 50 Jahren sich so vieles verändert habe und in der Welt alles der Vergänglichkeit unterworfen sei. Die Gnade unseres Gottes aber sei ewig und sei auch des Jubelpaares Begleiter gewesen. Seit der Einwanderung im Jahre 1912 ist Br. Töws mit der Familie Schellenberg bekannt und ist oft bei ihr eingekehrt und hat Gastfreundschaft und Gemeinschaft genossen.

Lenchen Thießen sagte das Gedicht auf „Ich will dich tragen bis ins Alter".

Die Gäste wurden alle mit einem Kaffeemahl im Kelleraudiorium bewirtet. Der Frauenverein hatte das Bedienen der Gäste übernommen und Kirche und Eßsaal festlich geschmückt. Die goldene Braut, die noch immer sehr rüstig ist und glaubt die eigenen Gäste selbst bedienen zu müssen, konnte sich in die passive Rolle fast nicht finden.

Wolle Gott in seiner ewigen Gnade den Geschwistern auch noch die diamantene Hochzeit erleben lassen!

J. J. Thießen.

Bericht vom Unterstützungsverein der Menn. Religionsschule zu Winnipeg.

Unsere jährliche allgemeine Zusammenkunft fiel auf den 27. Juni in Niverville. Es war ein schöner Sonntagmorgen, als wir uns in großer Zahl in der Niverviller Kirche versammelten. Pred. J. Klassen hatte eine warme Begrüßung für die Anwesenden und sprach mit großem Interesse von dem hohen Wert der Bibelschule. Pred. J. J. Schulz sprach über das Wort: „Wachet, stehet im Glauben, seit männlich und stark"! (Kor. 16, 13). Dann folgten zwei Referate: „Es kostet viel ein Christ zu sein", und „Es ist nicht schwer ein Christ zu sein". Dann ein Gedicht, etliche Lieder der Chöre von Glenlea und Niverville. Nachher wurde eine Kollekte für die Bibelschule erhoben, die etwa $20.00 ergab, was dem Verein viel Freude machte; denn nur wenn unser Verein mit rechtem Geist und williger Hand unterstützt wird, kann er auch tüchtig die Bibelschule unterstützen.

Nach dem Schlußgebet wurden wir freundlich zu Theo. Schröders auf die Farm eingeladen, wo wir gemeinsam ein Mittagsmahl genossen. Den Imbiß hatte man mitgebracht und für Tische und heißes Wasser war auch gesorgt.

Dann folgte eine Versammlung im Freien, am Ufer des Red Rivers. Aelt. J. H. Enns sprach das Gebet und hielt eine Ansprache nach Joh. 17, 3. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Darauf folgte der geschäftliche Teil. Laut Beschluß sollten zwei Glieder des Komitees jährlich durch das Los ausscheiden. Dieses Mal traf das Los unseren werten Vorsitzenden, Herrn P. J. Fröse und Herrn J. Voth. Beide wurden aber durch Neuwahl wieder gewählt. Zwei Glieder wurden als Gehilfen für die Werbearbeit in den abgelegenen Stadtteilen von Winnipeg gewählt, für Brooklands Frau C. Plenert und für Kildonan Herr Johann Fast. Darauf folgte ein ernstes Schlußgebet von Herrn P. J. Fröse.

Mehrere neue Freunde schlossen sich unserem Verein an, indem sie den Beitrag von 50 Cent zahlten und darauf mit einem Vereinsabzeichen unserer jährlichen Zusammenkunft (aus weiß und lila Papier angefertigt) versehen wurden, was zur Verschönerung des Festes dient. Eine freundliche Einladung erging nun an den Verein von Frau J. Rempel, die allgemeine Zusammenkunft im nächsten Sommer in Grünthal abzuhalten.

Es wurden etliche Lieder von den früheren Schülern gesungen, nämlich die, welche Aelt. Enns am meisten mit allen Schülern gesungen hat, darunter auch: „Ein reines Herz, Herr, schaff in mir". Zur Erinnerung an unsere gemeinsamen Schulstunden rufe ich den früheren Mitschülern ein paar Choräle ins Gedächtnis: „Des Christen Schmuck und Ordensband" und „In der Angst der Welt will ich nicht klagen". Sind es nicht unvergeßliche Stunden, die wir dort im Kellerraum und im Oberstübchen unserer Kirche verlebt haben? Jetzt sind viele von uns in entfernte Provinzen gezogen. Aber lasset uns dennoch zusammehalten und vereint am Reiche Gottes bauen helfen: „Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft" (1. Kor. 4, 20). Wir wollen der Bibelschule helfen. Wir möchten nicht nur eine große Zahl Mitglieder im Vereinsverzeichnis haben, sondern Glieder, die fürbittend und zeugend für diese Sache einstehen. Daher ist es auch so wichtig, daß der Verein nicht nur aus Schülern besteht, nein, wir haben Freunde, die uns zur Seite stehen, — was sehr ermutigend ist. Auch daß ich kürzlich lesen durfte, daß Eliese Dyck bittet von dem Unterstützungsverein zu hören, ist erfreulich. Herzlichen Dank dafür!

Möchten sich doch mehr Jünglinge und Jungfrauen entschließen, diese Schule zu besuchen und dadurch einen unschätzbaren Wert zu gewinnen, wodurch sie tüchtig und stark im Herrn in die Zukunft schreiten können. Ich schließe mit dem Vers:

Gott ist die Liebe. 1. Joh. 4, 8.
Merkest du auf Sein Regieren
Und Sein wunderbares Führen,
Kannst du alle Tage spüren,
Daß Er lauter Liebe ist.

M. Derksen.

—Laut Bitte aus Bote.

„Heute."

Du brauchst nicht mehr zu sorgen,
Als nur die Last von heut'
Und sollst nichts weiter fragen,
Als was dir Gott gebeut.

Mehr soll dein Fuß nicht gehen,
Als nur den nächsten Schritt.
Mehr nicht dein Herz verstehen,
Als was es heute litt.

Nicht weiter darfst du sorgen,
Als was Gott heut gestellt.
Das Später und das Morgen
Sei ihm anheimgestellt!

Heut sollst du Ihn erfahren,
Heut will Er mit dir sein;
Heut — nicht in fernen Jahren —
Nein, jetzt, wo du allein!

Für heut lacht dir die Sonne,
Für heut siehst du sein Licht.
Einst winkt dir ewge Wonne
Vor seinem Angesicht.

Kusitzky.

Eingesandt von P. J. Born.

Silberhochzeit in Waterloo.

Den 1. September 1918 feierten Johann und Margarete Mathies, Schönbrun, Brasel ihre grüne Hochzeit. Aelt. Jakob Dick traute sie. Sein Textwort war: „Die Hochzeit zu Kana". Bald darauf mußten sie aus der Gegend flüchten. Nach vielen Jahren Hin- und Herwanderns haben sie sich hier in Kitchener, Ontario ein Heim erworben.

Da die Zeit ihrer silbernen Hochzeit immer näher rückte, gedachten sie dem Herrn ein Dankfest zu feiern, trotzdem ihr ältester Sohn Hans Uebersee war, und nicht dabei sein konnte.

Sie hatten den 5. September für den Tag der Feier bestimmt. Da sie viele Verwandte und Freunde in Nähe und der Ferne haben, fanden sich auch viele frühzeitig am besagten Tage ein. Die Feier fand in der Kirche zu Waterloo statt. Unter dem Spiel der Orgel betrat das Silberbrautpaar mit ihren Angehörigen die Kirche. Aelt. Janzen sprach über den Schriftabschnitt Ev. Joh. 11, 25—26: „Ich bin die Auferstehung und das Leben", usw. Er gedachte auch des fernen Sohnes in Predigt und Gebet. Zum Schluß sang die Gemeinde das Lied: „Jesu geh' voran".

Die Kirche war sehr schön mit Blumen geschmückt.

Nach der Feier in der Kirche, begaben sich die Eingeladenen alle in den unteren Raum, wo es noch Kaffee und Zwieback gab. Nachdem die Geschenke alle geöffnet und besehen waren, ging's zu Mathießen ins Haus, wo noch gespielt, gesungen und mancherlei Erinnerungen ausgetauscht wurden.

Der Herr segne die lieben Freunde Mathies und schenke ihnen ein baldiges frohes Wiedersehn mit ihrem Sohne Hans.

Im Auftrage,

Eine, die dabei war.

Hilfswerk-Notizen.

Wir sind dem himmlischen Vater dankbar für die glückliche Ankunft Bruder Ernest Bennetts in England. Die Nachricht seiner sichern Seereise erreichte uns per Kabelgramm.

Neue Arbeiter für Paraguay.

Doktor und Frau John Schmidt und Doktor und Frau G. S. Klassen haben Vorkehrungen getrof-

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.

Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,

672 Arlington St., Winnipeg

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II .. Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.
Bd. I, broschiert, .85
Bd. II, in dauerhaftem Einband $1.15
Band I und II zusammen $1.40
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:

F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von

K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

E. Hartman

Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den letzten Jahren immer stärker behaupteten verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: **Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten** und anderen chronischen Leiden. **Lungen-, Rücken- und Nieren-fell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.**

46 OSBORNE ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Gesangbücher

(730 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral $4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 85 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für je Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.

— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

fen, am 19. September von New Orleans mit einem Luftschiffe der Pan American Air Service abzufahren. Dr. Schmidt ist schon vorher in Paraguay als Arzt tätig gewesen und kennt die großen Bedürfnisse des Südens. Nach seiner Rückkehr vom ersten Diensttermin hat Dr. Schmidt geheiratet. Frau Schmidt ist eine registrierte Krankenpflegerin und wird daher eine große Hilfe sein auf dem Gebiete der Krankenpflege bei den Geschwistern in Paraguay.

Dr. Klaßen erwartet ein Jahr seinen Dienst als Zahnarzt den Ansiedlern Süd-Amerikas zu widmen. Dieses wird eine wirklich große Hilfe sein.

Das Hilfswerk Personal.

Viele unserer Leser mögen nie eine vollständige Liste der Hilfswerk Arbeiter gemacht haben. Die nachfolgende Liste schließt alle ein, die jetzt in der Arbeit stehen oder dafür ernannt worden sind.

Frankreich: (Jetzt in Deutschland interniert) Henry Buller, Lois Gunden. England: John Coffman, Peter Dyck, Edna Hunsperger, Frieda Klassen. China: J. D. Graber, Sam Göring, Robert Kreider. Paraguay: A. E. Janzen, Vernon Schmidt, Robert Geigley, Dr. u. Mrs. Schmidt, Dr. und Mrs. Klassen. Near East: Delvin Kirchhofer, Dr. Richard Yoder. Puerto Rico: Dr. und Mrs. Preheim, Wilbur Nachtigal, Justus Holsinger, Erwin Schrag, Carl Lehman, Carl Epp, James Hean.

Bruder Janzen ist zurückgekehrt.

Am Sonnabend, den 11. September erschien Br. Janzen, der

Am 24. August fand die historische Konferenz der Alliierten in Quebec statt. Hier ist eine Aufnahme der Hauptführer der Konferenz (von links sitzend) Präsident Roosevelt, Prime Minister Mackenzie King, Prime Minister Churchill.

Bevollmächtigte des Menn. Zentral-Komitees für Paraguay in Akron. Nach kurzem Aufenthalt fuhr er weiter nach seiner Heimat in Kansas. Einen vollen Bericht seiner Tätigkeit wird er der Sitzung des Menn. Zentral-Komitees am 18. September in Chicago unterbreiten.

Ueberfee Depesche.

Eine Depesche von den Hilfswerk Vertretern, Sam Göring und J. D. Graber, erreichte die Hauptoffice am Montag dieser Woche. Die Depesche enthielt nur ein Wort: „Leaving". Die Nachricht enthielt nicht den Ort der Absendung der Depesche. Da die Brüder erwarteten, Ende August Süd-Afrika zu erreichen, wird angenommen, daß diese Depesche andeutet, daß sie von Süd-Afrika nach Indien abgefahren sind. Sie so wie auch alle unserer Hilfswerk Arbeiter schätzen die Schutzmauer der Gebete, mit denen ihr helfen möchtet, sie zu umgeben.

Unser Zivildienst

Die beabsichtigte Ausbildungsschule.

Am 26. September soll eine weitere Ausbildungsschule für Lagergruppen Direktore in Akron ihre Sitzungen beginnen. Die Washingtoner Abteilung soll am 30. September anfangen. Es ist geplant, daß diese Schule nur für Hospital Personal einschließen soll. Eine Anzahl unserer gegenwärtigen Leiter haben nicht Gelegenheit gehabt, die der Washingtoner Abteilung dieser Ausbildung beizuwohnen. Andere Männer der Vorhandenen Hospitalgruppen sind eingeladen, sich zu beteiligen.

Puerto Rico Arbeiter ertrunken.
C.P.S. hat seinen Teil von traurigen Erschütterungen geliefert. Rufus King, Leiter der Puerto Rico Gruppe, telegraphierte der Office des Brethren Service Komitees, daß Elmer Hartzler, ein dienender Mennonit, am 12. September ertrunken sei. Keine Einzelheiten dieses tragischen Falles waren in der Depesche erwähnt.

Spenden von eingekannten Nahrungsmitteln sind gesetzmäßig.

Nach einem neulichen Beschluß der O.P.A in Washington sind Vorkehrungen getroffen worden, daß C.P.S. Lager dürfen von kommerziell eingekannten Speisen, die mit „processed food stamps" gekauft worden sind, annehmen. Es ist aber notwendig, daß die Lager alle solche Spenden ihrer „Local board" berichten, und die wird dann den Punktwert (point value) nach dem laufenden Marktpreis anrechnen. Diese Spenden mit dem regelrecht Eingekanntem geschickt werden, sollten aber deutlich bezettelt sein mit „Purchased Goods."

J. H. Mosemann.
J. P. Wiens.

Todesnachricht

Coaldale, Alta.

„Aber Herr, lehre doch mich, d. es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß".

Diese Wahrheit will der Herr uns bei jedem Sterbefall lebendig vor die Seele malen. Auch hier in Coaldale redete der Herr in letzter Zeit eine ernste Sprache. Dieses mal betraf es ganz besonders das Haus der Geschwister Ewert's. Ihr ältester Sohn Hans, diente als „Wireleß Instructor" in der canadischen Luftwaffe. Er war nun fünf Monate auf der Luftstation bei Ancienne Laurette, in Quebec gewesen, wo er schier beständig fliegen mußte und Lehrlinge Unterricht geben. Am 13. August, am Tage seines Geburtstages kam plötzlich ein Telegramm, daß er nach einem Fluge vermißt wurde. Sie waren ihrer fünf, zwei Tage vorher losgeflogen und nicht mehr zurückgekehrt. Das war ein harter Schlag für die Familie und für seine Bekannte und Freunde. Was die Lage besonders schwer machte war, das Ungewisse über das Wohl seiner Seele, und es drängte sich hart die Frage auf, ob er sei selig geworden oder nicht. Doch am nächsten Tage kam ein ander Telegramm, welches sagte, daß man das Flugzeug welches zerstört worden war, gefunden habe, und es seien Zeichen da, daß noch etliche Personen am Leben seien. Als man auf der Station die Nachricht verbreitet hatte, daß das Flugzeug in welchem Hans gewesen sei nicht zurückgekehrt sei, dann hatte es auf der Station, in der Abteilung wo er war, eine große Stille gegeben, und die Männer waren alle willig gewesen, so lange zu fliegen als notwendig, wenn sie nur das Flugzeug finden konnten. Aber es war nicht so leicht, nachdem man es gefunden hatte, dahinzukommen da es in einem Dickicht heruntergestürzt war und man mußte einen Weg machen um dahinzukommen. An dieser Nachricht wurden dann Hoffnungen geknüpft, daß der Sohn noch am leben sei. Doch zwei Tage später kam die traurige Nachricht, daß er tot sei. Er hat mit noch zwei anderen augenblicklich den Tod erlitten. Zwei waren noch am Leben, einer mit einem zerbrochenen Rükken und der andere ebenfalls schwer verwundet. Das war ernst, besonders bei dem Gedanken, daß eine Ewigkeit folgt nach diesem Leben. Welch eine ernste Sprache für die, welche ihre Bekehrung immer aufschieben wollen bis zur letzten Stunde. Aber Gott war ja mit dieser Sache verbunden, und er ist ja allwissend und seine Wege sind am besten, wenn auch manchmal zu hoch um sie mit unserem Verstande zu begreifen. Gott hat ihn ja mehr geliebt als wir, oder die Eltern, denn er gab seinen einzigen Sohn um für ihn zu sterben. Wir hoffen alle, daß er wenn nicht schon früher, dann wenigstens im letzten Augenblick, ein Blick zum Kreuz getan hat und Frieden gefunden und nun beim Herrn ist. Der Mensch ist so angelegt, daß er immer Factore haben will, um sich dann darauf zu stützen, aber in diesem Fall ist nichts geblieben als nur die Hoffnung ihn einst wieder zusehen.

Die Behörden waren so freundlich und schickten seinen Leichnahm von Quebec, begleitet von einem Squadron Leader, nach Coaldale. Doch haben die Angehörigen ihn nicht mehr gesehen, denn das Unglück war der Art gewesen, daß dieses nicht möglich war. Die viele Freunde die auf der Station waren, als sein Körper ankam, zeugten davon, daß man ihn geliebt hatte. Natürlich sind wir Menschen manchmal zu spät mit unsere Liebesbeweise, und fangen dann an besorgt zu sein um die Seele des Menschen, wenn er erst tot ist. Zehn Tage nachdem er seinen Tod gefunden hatte, wurde in der M. B. Gemeinde Versammlungshaus das Begräbnis gefeiert. Der geräumige Saal konnte die Menschenmenge nicht fassen die erschienen waren. Auch waren recht viele Flieger erschienen, auch einer des Verstorbenen Officiere. Diese gingen hinter dem Sarge, welches von Coaldale bis zum Versammlungshause gefahren wurde. Die viele Blumen und die prächtigen Kränze zeugten von großer Teilnahme, von Seiten derer, die ihn gern gehabt. Es war erfreuend, daß so viele erschienen waren die sonst nicht das Evangelium gehör schenken, und nun hatten sie eine Gelegenheit. Es brachten vier Brüder das Wort. Da ein großer Teil der Teilnehmer nicht die deutsche Sprache beherschten, so war der Gottesdienst vielfach in der Landessprache. David Ewert, der Bruder des Verstorbenen, brachte eine kurze Botschaft über das Wort aus Hebr. 9, 27. Dann sprach Br. J. Töws, Bibellehrer zu Coaldale über „Vorbereitung", und legte zur Grundlage das Wort aus Amos 4, 12: „Schicke dich Israel, und begegne deinen Gott". Der große Chor sang passende Lieder. Auch wurde ein Solo von einem gläubigen Flieger gebracht. Der Inhalt des Liedes war: „Einst werden wir's versteh'n". Bruder B. Sawatzky, auch Bibellehrer zu Coaldale sprach über das Wort aus Psalm 73, 23—26 und zuletzt sprach Br. Cunningham, Pastor der „Christian and Missionary Alliance" Kirche zu Lethbridge über Hebr. 2. Er betonte besonders, daß man nicht selig wurde auf Grund dessen, daß man für eine gute Sache starb, und machte besonders aufmerksam über den allgemeinen Fehler, daß wenn man für's Vaterland stirbt, man dann selig wird. Es gibt einem Menschen wohl eine innere Ruhe, wenn er glaubt auf Grund dessen selig zu werden, aber es bringt ihm den ewigen Tod. Ja, wenn man erst die Wirklichkeiten der Ewigkeit näher ins Auge faßt, dann schwindet alles außer Christus. Ein gutes Leben taugt nichts, Aufrichtigkeit, Moral, Bildung, auch Beten, Bibellesen und Versammlungen besuchen macht uns nicht selig, sondern nur, wenn wir unser Vertrauen auf dem setzen, d. für uns die Strafe des ewigen Todes getragen hat.

Die Angehörigen möchten noch allen die teilgenommen haben an ihrem schweren Leid, und die noch teilnehmen, ein herzliches Dankeschön sagen. Trösten kann ja nur der Herr, aber er braucht manchmal dazu Menschen. Der Verstor-

Ein Predigtbuch
mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.00 portofrei.
Zu beziehen direkt vom Verfasser:
Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

J. H. Janzens
Leitfäden für Biblische Geschichte,
durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40c
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45c

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 668
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

bene hinterläßt zwei Schwestern und drei Brüder. Möchten diese Zeilen dahingereichen, daß wir mit dem Psalmisten sagen könnten: „Wem habe ich im Himmel als nur dich, und da ist niemand auf Erden nach dem ich begehre, als nur du".

Lebensverzeichnis der Schw. H. Warkentin.

Meine liebe Gattin Anna, geb. Funk, erblickte das Licht der Welt den 12. Juli 1879 im Dorfe Steinfeld, Süd-Rußland. Schon in der frühen Jugend von 14 Jahren wurde sie zum Herrn bekehrt und am 5. Mai 1893 von Aelt. Jac. Janzen getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen, auf dem Judenplan. Im Jahre 1901 vereheligte sie sich mit August Willms, mit dem sie bis zum 21. Oktober 1927 Freuden und Leiden teilte; und deren waren viel, da sie die schweren Kriegesjahre durchleben mußten, wo er als deutscher Staatsbürger sein Eigentum verlor. Dann kamen die schweren Revolutionsjahre, die sie beide mit der Familie im Dorfe Nikolajewka verlebten, als Nachbarn des in Winkler selig verstorbenen Aelt. Herman Neufeld. Im Jahre 1924 wanderten sie nach Canada aus, wo sie in Winkler am 27. August anlangten. Auch hier hatten sie einen schweren Anfang, was den Tod des Br. Willms beschleunigte. Er starb den 21. Oktober 1927. Aus dieser Ehe sind 4 Mädchen geboren, von denen eine gestorben ist. Die 3 lebenden Töchter sind in Canada und verheiratet. Im Jahre 1928 verehelichte Schw. Willms sich mit Br. Joh. Bückert, der im Jahre 1937 starb. Und zum dritten Mal schloß sie den Ehebund mit Br. H. Warkentin im Jahre 1937, mit dem sie glücklich lebte bis der Herr sie den 2. September um 12 Uhr 20 Minuten nachmittags heimrief. Sie hatte wohl viele Jahre ein Leiden, doch die letzten 16 Tage litt sie schwer. Sie war eine liebevolle Mutter für ihre Kinder und ebenso für die vielen Stiefkinder. Sie verstand es auch gut, dem Manne das Heim heimisch zu machen. Die Schwester ist über 9 Großkinder Großmutter. Sie ist alt geworden 64 Jahre, 1 Monat und 21 Tage.

In den letzten Tagen ihres Leidens hat sie sich sehnlich heimgewünscht und Gott hat sie erhört und ihr die ewige Ruhe geschenkt.

„Geh, übersteig nur Berge,
Und Höhn, es steht dir frei;
Doch an dem Grabeshügel
Da kommst du nicht vorbei".

Der Gatte und Kinder.

Kirchenvater

Wir als Menn. Br. Gemeinde zu Winkler sind um einen Kirchenvater benötigt. Geschwister, die sich für diese Reichsgottesarbeit interessieren, möchten sich an den Diakon P. H. C. Penner, Box 250, Winkler, Man., wenden. Neben dem Gotteshause haben wir ein nettes Gebäude als Wohnung nebst Gartenland und Stalleinrichtung. Auf dem Hofe ist ein guter Brunnen mit gutem Wasser. Die Arbeit ist den 1. Okt. d. J. zu übernehmen.

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Bekanntmachung.

Das Manitoba Jugendvereinskomitee hat sein siebentes Programm

„Mission"

fertiggestellt und bietet dasselbe, sowohl als auch die vorigen allen Interessenten zum Gebrauche an. Es hat sich jedoch die Notwendigkeit erwiesen, den Preis zu erhöhen und kostet fortan jede Kopie 20c portofrei.

Das Komitee.

Die Winkler Bibelschule

macht hiermit bekannt, daß wir einen speziellen Gesangkursus im nächsten Winter haben werden. Br. Ben Horch wird darin dienen. Der Unterricht beginnt am 25. Oktober d. J. Geschw. Hoogen nehmen in diesem Jahre Mädchen auf in Kost und Quartier. Wir raten daher allen Mädchen, die es eben möglich machen können Kost und Quartier zu nehmen, sich zu melden. Auf diesem Wege bespart man viel Zeit und kann die kurze Zeit von 5 Monaten ganz dem Studium widmen. Für Brüder finden wir andere Quartiere. Man frage bald an um den Fragebogen und Kost und Quartier bei A. H. Redekop, Winkler, Man.

Das Schulkomitee.

Einladung

So der Herr will, gedenkt die M. B.-Gemeinde Süd-Ende, Winnipeg, ihr Erntedank- und Missionsfest Sonntag, den 3. Oktober zu feiern, und ladet dazu herzlich ein, an den Segnungen teilzunehmen. Wir erwarten Br. Esau, Gretna an dem Feste unter uns zu haben.

Beginn um 10 Uhr morgens.

Grüßend,

P. Kornelsen.

Bekanntmachung

Die M. B.-Gemeinde zu Griswold gedenkt, so Gott will und wir leben, am 3. Oktober ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern in unserer Kirche. Die Gemeinde sorgt für ein Mittagsmahl. Gäste sind willkommen.

Im Auftrage,

J. J. Friesen.

Chaco Scene

(Von J. Kröker.)

Wie mag es unseren menn. Glaubensgenossen von Canada u. Rußland im fernen paraguayischen Chaco gehen. Leider haben wir hier im hohen Norden zu wenig Nachrichten. Deshalb nehme ich einige Auszüge aus dem Menno-Blatt, welches dort in der Wildernis bereits im 14. Jahrgang erscheint. In einem Bericht, betitelt: "Mehr Land" lesen wir folgendes:

„Unsere östlichen Nachbarn (die Kolonie Menno) sind dank ihres gesunden Bauerntums gezwungen worden, sich nach neuen Siedlungsmöglichkeiten umzusehen für die jungen Familien, deren Anwachsen jährlich ganz beträchtlich ist.

Vor 15 Jahren begannen die aus Canada eingewanderten Mennoniten mit der Besiedlung eines Landareals von rund 50.000 Hektar, welches in Tauschhandel auf Land in Canada mit der Corporation Paraguays genommen war. Da nun diese Landfläche verhältnismäßig viel Busch hat und die größten Kämpe mit insgesamt über 30 Dörfern besiedelt sind, so hat sich das Kolonieamt von Menno bemüht, die Besitzer des Landes im Süden und Südosten von Menno ausfindig zu machen. Teils ist es auch Fiskalland.

Heute nun ist der Handel abgeschlossen und zwar handelt es sich um 25 Quadratlegna (die frühere Fläche von Menno beträgt 27 Quadratlegna). Man hat für dieses letztere Land 200,000 parag. Pesos (rund 650 Dollar) a Legna (1875 ha) bezahlt".

Die Menno Kolonie besteht bekanntlich aus canadischen Mennoniten. Die kauften ihr Land, 137,920 Acker vor 15 Jahren für $690,000, oder ungefähr 5 Dollar pro Acker. Dagegen haben sie obiges Land für ungefähr 15c. pro Acker bezahlt. So habe ich ausgerechnet, indem ich einen Hektar auf 2½ Acker und einen parag. Peso auf den heutigen Marktpreis von 3½c verrechnete. (Der offizielle Kurs des Peso ist $1.63 Gold, doch der wirkliche Wert ist nur 3½c.) Da das Land Süd und Südost von Menno liegt, so ist es bei 15 Meilen näher zum Paraguay Fluß, hat etwas mehr Niederschläge und macht die Verbindung mit Porto Pinasco leichter.

Dieser Handelsabschluß sagt uns, daß die Mennoniten im Chaco wohnen bleiben werden, was oft bis dahin in Frage gestellt wurde. Das Land ist nicht geeignet für seßhafte Kultur und wahrscheinlich geht langsam ein Umschwung zur Viehzucht vor, wozu das Land am besten geeignet ist.

Freilich sind sie noch wie vor von der Welt abgeschnitten. Von Menno bis Poto Cosado sind über 135 Meilen. 100 Kilometer davon sind schlechter Ochsenweg. Und wenn man schließlich am Flußhafen angelangt ist, so ist man noch sehr ferne vom Absatzmarkt, der Großstadt Buenos Aires an der Mündung des Parana-Flusses. Es will beinah unglaublich erscheinen, doch sind die Frachtkosten von Buenos Aires bis Asuncion beinen gleich bis New York oder Yokohama in Japan.

Deshalb erhält der Chaco Bauer auch nur etwa 1½ Cents per Pfund Vieh Lebendgewicht.

Weiter interessiert uns im Menno-Blatt eine Statistik, die zu beweisen sucht, daß das Klima des Chaco „gesund" sei. Gesund würden wir es wohl nicht nennen. Eher sind die Mennoniten so zähe, daß sie sich dort behaupten können. Ich zitiere wieder folgende, d. wohl nur auf die Kolonie Menno Bezug nehmen (wir würden auch gerne die Zahlen für Kolonie Fernheim wissen):

Am 15. Dez. 1942 gezählt 2238 Seelen. In 1942 geboren 130, gestorben 16. Eheschließungen 15 Paar.

Vergleichenderweise werden die Zahlen für Durango, Mexico wie folgt angegeben:

15. Dez. 1942 2035 Seelen. Geboren 107, gestorben 40 Seelen. Eheschließungen 28 Paar.

Die große Abgeschlossenheit der Ansiedlung ist nun dazu dienlich, daß unsere Glaubensgeschwister zusammenbleiben und sich nicht in dem großen Masse verlieren, wie das in Amerika der Fall ist, besonders in den Städten. Noch ist der Chaco die grüne Hölle, die sie vor 1000 Jahren war. Was unser Volk da gelitten hat und noch aushalten muß, das wird die Geschichte vielleicht vergessen. Noch hat kein weißer Mensch sich dort behaupten können. Doch der hartneckige Mennonit sucht sich dort die Heimat der Zukunft zu schaffen.

Aus vergangener Zeit meines Lebens.

J. J. Neufeld, Aberdeen, Sask.

(Schluß)

Das Land worauf sich Andreasfeld, Ebenburg mit den Chutors und dem Dörfchen Blumenau befanden, hatte eine Länge von zehn Werst und auch wohl so eine Breite. Es war eine Art Hochrücken, denn an beiden Seiten der Grenze hatte es ziemlich tiefe Täler. Dieses Quadrat bildete eine Ebene aus und einem Plateau ähnlich, denn man konnte beinahe alles ganz übersehen. Das Land hatte einen tiefschwarzen Erdboden und es gab so zu sagen keine Mißernten, dagegen aber sehr reiche Ernten. Die Bewohner dieses Landes waren alle wohlhabende Leute. Vom Dnjeperfluß lag Andreasfeld 5 Werst ab, aber um nach Einlage zu kommen, mußte man wegen eines tiefen Tales einen Umweg machen und es wurden gute zehn Werst. Die Bewohner des Dorfes Andreasfeld waren die meisten aus Neukronsweide stammend und so waren auch die meisten in naher Freundschaft. Elf Familien gehörten zu der M. B.-Gemeinde, zu welchen auch meine Eltern gehörten. Es waren alle von den Erstlingen, nähmlich von den 1865—1870 Jahren, als damals diese Gemeinde entstand. Das Dorf Andreasfeld hatte das Glück ihren Aelt. Aaron Lepp in ihrer Mitte wohnhaft zu haben, folgedessen des öfteren Versammelns, bestehend aus Evangeliums- und Erweckungsstunden stattfanden. Außer den Aelt. Aaron Lepp war noch ein Pred. J. Siemens da wohnhaft. Auch der Ladeneinhaber Ringel und ein Anwohner Schwarz, im tagtäglichen Leben als Schuster tätig, evangelisierten mit ihren Gaben so gut sie es konnten. Aelt. Aaron Lepp war kein großer Redner, aber daß, was er brachte, kam immer aus tiefstem Herzensgrund und mit einer vibrierenden, donnerähnlichen Stimme. Dann kamen auf einmal in den 1890ger Jahren junge, neubekehrte Predgier zugereist. Einer davon war Herman A. Neufeld, Vater des Editors der Menn. Rundschau. Bis dahin war er in der Fabrik A. Klassen, Sergejewka auf dem Fürstenlande als Gußgießer Arbeiter tätig. Er hatte keine Schulbildung erhalten. Trotzdem glaube ich nicht, daß er nach der Berufung Gottes gesagt wird haben wie Moses es tat (2. Mose 4, 10—13) Denn er war voll des Heiligen Geistes und Gott war mit ihm, und sagte ihm, was er sagen sollte. In kurzer Zeit war er im Schreiben und Lesen nicht nur der deutschen, sondern auch der russischen Sprache mächtig. Hat später gediegene Aufsätze verfertigt. Der andere war J. W. Reimer aus der Molotschna, jetzt wohnhaft in B. C. Er hat das patriarchische Alter erreicht. Sie traten beide immer als der Prophet Jona auf und hielten gewaltige Predigten, so daß die, die ihre Ansprachen gehört haben, dermaleinst keine Entschuldigung haben werden.

Wegen nachmaliger Uebersiedlung der Fabrik nach der Station Sofiewka waren meine Eltern die ersten die Andreasfeld verließen. Nachdem sind alljährlich, wenn nicht einer dann mehrere weggezogen. Der Grund dafür war, daß das Land bei Andreasfeld herum ins unendliche im Preise stieg. Es durfte jemand sich nur hören lassen das er verkaufen wolle, so waren auch gleich Käufer da, die nach kurzem Handeln da gaben, was er forderte. Der letzte Angesiedelte bekam schon 650 Rubel für eine Desjatin Land, so daß vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges keiner mehr von den ersten angesiedelten in Andreasfeld wohnte. Es ist als eine Führung Gottes anzunehmen, daß sie von da weg kamen, denn in der Revolution ist Andreasfeld dem Boden gleich gemacht worden, so daß kein Stein auf dem andern geblieben ist. Wer mit dem Flüchten zögerte, wurde umgebracht. Von den Vätern die da angesiedelt haben, wird wohl schon keiner mehr am Leben sein, aber deren Kinder, so wie auch ich schon 70 Jahre zähle. Von einem weiß ich, war unser Nachbar, ein Heinrich H. Neufeld, ist sogar schon 75 Jahre, dem das Schicksal nach Paraguay geführt hat. Solche werden noch viele am Leben sein und glaube, denen diese Zeilen zu Augen kommen, werden mit einem Dankgefühl sich zum himmlischen Vater knieend niederlassen und ihm anbeten, daß er ihre Väter in andern Gegenden ansäßig machte und sie dadurch dem Greuel entgangen sind. Es hat sich auch hier die Verheißung bestätigt, indem wie es heißt: „Ich will wohltuen an den Kindern, deren Väter in meine Wege wandeln, bis ins tausendste Glied." Dem ähnlich sind noch mehrere Ortschaften und Dörfer der Vernichtung anheimgefallen. Das war die Revolutionszeit, aber was noch in den folgenden 25 Jahren bis zum jetzigen Kriege mit der Kolonie passiert ist, würde wohl nicht zu beschreiben sein. Trotzdem hat man ein Heimweh nach der Heimat und es entstehen folgende Zeilen:

Nur noch einmal möcht' ich dich wiedersehen,
O du mein liebes, trautes Heimatland,
Nur einmal noch an deiner Schwelle stehen,
Du heil'ger Ort, wo meine Wiege stand.
Nur noch einmal auf deinen trauten Fluren
Verfolgen meiner frohen Kindheit Spuren,
Dich wiederseh'n, wie ich dich einst gekannt,
Mein Heimatland! —

O wie sehn ich nach der Heimat mich!
Eltern und große Freundschaft hatte ich,
Sie ruhen lange schon in kühler Grabes Kammer,
In der alten Heimat, von Trübsal und Jammer.
Nun wandre ich geraume Zeit allein,
Durch die Welt. Nun wär's genug, ich dächte,
Hab nur noch einen Wunsch: ich möchte,
In der Heimat doch einst begraben sein!

Johann J. Neufeld.

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Schneiderkursus.

Eröffne den 18. Oktober 1943 wieder einen zweimonatlichen Nähkursus. Mädchen, die sich dafür interessieren und sich etwas für ihr zukünftiges Leben vorbereiten wollen, sollten sich beizeiten melden. Olga Günther, Steinbach.

Einladung

Die Gemeinde zu Arnaud gedenkt am 3. Oktober ihr Erntedank und Missionsfest zu feiern. Sie ladet herzlich dazu ein, besonders Predigerbrüder, die den Auftrag haben, mit dem Wort zu dienen.

H. P. Töws.

Bekanntmachung

So Gott will, beginnt die Winkler Bibelschule ihren Unterricht am 25. Oktober d. J. in 5 Klassen. Die Eröffnungsfeier findet am 31. Oktober statt, zu der jedermann eingeladen wird.

A. H. Unruh.

Bekanntmachung.

Die Herbert Bibelschule.

So Gott will, gedenken wir mit dem Unterricht in unserer Schule Montag, den 25. Oktober zu beginnen. Wir laden alle lernlustige Jugend ein die Wintermonate auszunützen um sich Schriftkenntnisse anzueignen. Der Herr wird uns reichlich miteinander segnen. Die Unkosten sind wie im vorigen Jahr $13.00 den Monat für Kost, Quartier und Unterricht. Anmeldungen richte man an B. F. Redekop, Herbert, Sask. oder J. F. Redekop, Main Centre, Sask. dem Leiter der Schule.

Regina, Sask.

Von unserer Stadt kommt nur selten etwas in den Spalten der Menn. Rundschau. Doch wahrscheinlich liegt es nicht an dem Blat, sondern an uns, daß wir nicht einschicken. Manches wäre ja von hier zu berichten. Ein jeder ist

1928 Chevrolet Coach

ein gut erhaltenes Auto mit 4 neuen Tires und gutem Trunk. Als Zahlung Weizen und ein Teil in Geld annehmbar. Zu besichtigen bei: H. Wittenberg, 385 Edison Ave., N.-Kildonan,

R.R. 1, Winnipeg.

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser:
John F. Harms, Hillsboro, Kansas.

Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde
1860—1934
von
John F. Harms.

Herausgegeben im Auftrage des Jubiläums-Komitees.
Preis: kartoniert, $1.00.
Verlag und nur zu beziehen von:
Menn. Breth. Publ. House
HILLSBORO, KANS.

Seneca Wurzeln verlangt.

Wir sind interessiert für eine Menge von trockenen Seneca-Wurzeln, und wir zahlen für selbige getrocknet 70c per Pfund, f.o.b. Winnipeg, Man.

Die Regierung braucht nötig Pferdehaare, Häute von Pferden und Rindern, und wir zahlen die höchsten Preise dafür. Willst du ehrlich und aufrichtig bedient werden, so schicke oben genannte Ware an:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157-159 Rupert Ave, Winnipeg

in diesen Tagen sehr beschäftigt, denn Arbeit ist überall zu finden. Unsere kleine Gruppe ist auch noch immer mit ihrer angefangenen Kirche nicht fertig und bauen noch immer so weiter, nach Möglichkeit. Unlängst kamen die Schwestern zusammen und machten sie von innen weiß. Hatten in letzter Zeit auch werten Predigerbesuch. Julius Kasper, Truax diente uns am 12. September mit zwei Ansprachen, eine in deutsch und eine in englisch. Dann besuchten uns die alten Geschwister J. P. Wieben, Herbert und der alte Bruder diente uns auch mit dem Worte Gottes.

Möchte noch mit diesem Bekanntmachen, daß unsere Gruppe der M. B.-Gemeinde ihr Erntedankfest den 10. Oktober feiern will. Unser Kirchlein befindet sich in der Süd-Ost Ecke Reginas, im 22. Block der McKay Str. Wer uns besuchen möchte, der merke sich die Adresse.

D. J. Teichröb.

Eine Reise in den hohen Norden.

(Fortsetzung von Seite 1.)

einen anderen Kabinengenossen an. Das war der Prediger der anglikanischen Mission in Norway House. Mein bisheriger Kabinengenosse sorgte in Selkirk auch für einen unsicheren Gang. Dort traf ich auch einen bekannten Chief, der mit einer Anzahl Indianer gekommen war, die Farmarbeit tun sollten. Wie er mir sagte, sei er mitgekommen, damit die Jungen im Süden nicht trinken sollten. Da er aber selbst eine besondere Vorliebe für Bier hat, sah er nicht, daß zwei seiner Obhut unterstehende Indianerjungen ziemlich angetrunken am Hafen herumspazierten, und sie brauchten einen ziemlich breiten Weg dazu. Ein älterer Mann war so betrunken, daß er die Kontrolle ganz verlor. Ein mitreisender Missionsarzt wollte ihn auf die Gefahr aufmerksam machen, in der er am Rande des Hafens war. Er schrie ihn nur an. Und wirklich fiel er zwischen Schiff und Hafen hinunter und blieb wie durch ein Wunder im Wasser zwischen Schiff und Hafen stecken. Er wurde dann vom Hafen weggebracht. Man hörte seine Stimme nicht, seit er stürzte, bis er weggeführt wurde. Der Arzt sagte später zu mir, er kenne ihn seit Jahren, und im ersten Weltkriege weigerte er sich sogar, ein Schild als Färber für einen Bierhandel auszuführen, jetzt sei er ein hoffnungsloser Trunkenbold.

Unruhig, ja stürmisch war der Lake Winnipeg. Manche der Passagiere zeigten sich schon nicht zum Frühstück. Zu Mittag waren schon mehr leere Sitze. Etliche von diesen verließen oft nach dem ersten Bissen im Sturmschritt den Eßsaal. Ein junges Paar von England, er ein Fliegerschüler, kam zu Mittag. Ihr schmeckte es gut, denn es wurde von unterdrückten Lachanfällen, die lautlos bleiben mußten, gewürzt, hatte doch ihr Mann nur einen Blick für den Tisch gehabt und konnte seinen Blick aus blassem Angesicht nicht mehr von den hohen schäumenden Wellen losreißen, die an den Fenstern des Eßsaales vorbeischossen. Und es wurde nur ärger, bis wir abends in den Berens River einliefen. Geschützt durch die vielen Felsinseln und Riefs liefen wir ruhig in den Hafen ein. Hatten auch am zweiten Dock Fracht abzuliefern. Und spät abends ging es weiter den Fluß hinauf, wo der Dampfer der United Church Mission gegenüber noch Holz lud. Auch der alte Missionar, Dr. F. G. Stevens, betrat den Dampfer, um in Norway House eine Sitzung der Presbyterie abzuhalten, deren Vorsitzender er ist. Der United Church Missionar K. C. McLeod von Norway House ist Sekretär derselben. Erst um 2 Uhr 35 morgens verließ der Dampfer Berens River. Als wir auf den Lake hinauskamen, wurden wir durch die unruhige See geweckt, denn es tobte hier im oberen 85 Meilen breiten Teil des, etwa 300 Meilen langen See noch viel mehr. Die seefesten Passagiere ließen sich nicht lange stören in ihrem Schlaf. Zum Frühstück stellten sich dann nur etliche Passagiere ein. Fürs schöne Mittagsmahl hatten nicht viele mehr Interesse. Und dann noch konnte man ein und den anderen von diesen sehen, wie die Backen rund voll wurden, ehe ein Bissen genommen war, zur Entschuldigung blieb keine Zeit, denn „out they run".

Ich wußte nur eines, ich bangte mich nach unseren Kindern, als wir 12 Meilen von Poplar Point vorbei fuhren, von wo es nur noch 7 Meilen etwas nördlich den See und den Fluß hinauf, bis zur Mission war, ohne Station machen zu dürfen. Mit Verspätung erreichten wir Warrens Landing. Die Chikama konnte erst am nächsten Tage den Nelson River hinauf gehen, um Passagiere bei der anglikanischen und der katholischen Missionen in Norway House abzulassen, dann bei dem jüdischen Trader Grotzer und später bei Playgreen Inn, einem modernen Touristenort, gefolgt von den Anhaltedocks beim Hunderte Jahre alten Hudson Bay Fort und zuletzt der United Church Mission, wo ein großes Hospital und eine Residenzschule für Hunderte Indianerkinder von der Regierung unter Leitung der United Church unterhalten werden. Dort ist auch der Sitz des Indian Agent Mr. Lazenby. Diese Insel Roßville hat sogar eine eigene elektrische Station. Bis hierher passieren wir ja auf dem Wege des Nelson Flusses zwei Seen. Dann wurde die Rückfahrt angetreten zu einer unweit gelegenen Forest Patrole Insel, wo die Schiffsgesellschaft den Passagieren einen wirklichen Picknick bereiteten. Die verschiedenen Sandwiches mit Rindfleisch, Wurst und Eiern, sowie Cake, Kaffee oder Tee mundeten auf den Felsen unter den Nadelbäumen vortrefflich. Zwei der Passagiere wagten den Aufstieg auf den 84 Fuß hohen Aussichtsturm. Ihr Abstieg ging sehr langsam, doch landeten sie endlich auf sicherem Felsen. Dann ging es los nach Warren Landing. Ein Wind aber verwandelte sich, als wir den zweiten See vor Warrens Landing erreichten, in einen Sturm, daß der Kapitän der Keenora bei der Ankunft mit der Chikama sagte, man möchte es sich gemütlich machen, denn die Keenora könne nicht losgehen in solchem Sturm. Alles war geregelt, daß ich und Susie Töws, meines Schwiegersohns Schwester, schon Freitag früh mit Charlie Hudsons Sohn von Big Black River, der mit Frau und Bruder auf einer Yall, ein Rettungsboot auf Dampfern, mitfahren könnten. Er wollte uns dann noch die weiteren 18 Meilen bis Poplar River bringen. Doch der anhaltende Sturm am Freitag schaltete nicht nur dessen Fahrt aus, sondern auch die Keenora blieb bis Sonnabend morgens in Warrens Landing. Wir beide kehrten Freitag mit der Chikama nach Norway House zurück in einem Sturm, der nicht nur die Chikama wie eine Nußschalle auf dem ersten See von Seite zu Seite warf, so daß alle Sachen auf den Fußboden gelegt mußten werden, denn auf den Bänken konnte nichts gehalten werden. Ja auch die Barge mit Fracht beladen riß sich vom kleinen Schleppdampfer Chikama los, und alle Mann an Deck, zu denen auch ich gehörte, arbeiteten mit Aufbietung aller Kraft, die Barge wieder zu befestigen, als der kleine Dampfer so nahe wie möglich im Sturm an sie hinankam, um ein Tau hinüber zu werfen. Solchen Sturm hatten sie in diesem Jahr noch nicht gehabt. Es wurde ruhiger am Sonnabend, dafür setzte ein anhaltender Regen ein.

(Schluß folgt.)

Nachrichten aus der Missionsarbeit.

Briefe aus Indien sind in letzter Zeit angekommen von meinem Bruder und von Br. J. A. Wiebe. Beide Briefe sind gegen Ende des Juli Monats geschrieben und bringen die Nachricht, daß die Geschwister gesund sind und immer noch ungehindert arbeiten dürfen.

Die Brüder berichten auch, daß das Protokoll des Missionskomitees dort angekommen ist, welches ihnen Bericht gibt von den Sitzungen, die im Frühjahr gerade vor der Konferenz abgehalten wurden. Sie sind sehr dankbar für die Extra-Bewilligungen für Evangelisation, Krankenpflege und Schulen, die vom Komitee empfohlen und von der Konferenz bewilligt wurden. Das beständige Steigen der Preise für alle Lebensmittel macht dieses notwendig.

Nebst der Arbeit in Mahbubnagar, übersieht Br. Wiebe auch die Arbeit auf der Station Devarakonda. Kurz vor dem Absenden des Briefes war er vier Tage auf dieser Station gewesen. Er berichtet, daß Schwester Warkentin etwa 150 Kinder in der Schule hat und Schwester Wall hat viele Patienten im Hospital. Die Not in Indien wird immer größer. Viele kamen und baten um milde Gaben. Auch in der Wohltätigkeit ist es notwendig vorsichtig zu sein und weislich zu handeln. Aus andern gut unterrichteten Quellen gewinnt man den Eindruck, daß eine allgemeine Katastrophe wahrscheinlich nur durch kräftige Hilfe seitens der Regierung kann verhütet werden.

Br. Wiebe war im Schreiben seines Briefes unterbrochen worden durch die Ankunft der Nachricht von dem Heimgang des 1. Br. J. H. Voth. So ist der Tod hier jedesmal eine Unterbrechung. Uns bleibt dann die Aufgabe, neue Verbindungen zu machen und neue Arbeiter auszusenden. Wo sind die Arbeiter, die der Herr in diese Lücke stellen will?

Vor zwei Wochen durfte ich mit Br. N. J. Wiebe zusammen auf den Missionsstationen in Oklahoma

Hear

OSWALD J. SMITH
and
JOHN SERGEY
Russian Singer

October 3—10.

Elim Chapel

Mon. **"What I saw of Revival on the Russian Border".**

Thurs. **"What God is doing in Russia". (Coloured Slides).**

dienen. Am Sonntag nachmittag, den 29. August, wurde Br. James Chebahtah, ein gläubiger Indianer, ins Diakonenamt eingeführt. So weit wir urteilen können, hat der Herr dem Werke da einen fähigen und nüchtern denkenden Arbeiter geschenkt. Möchte er durch Gottes Gnade treu und demütig erhalten bleiben! Ergreifend für mich war der Schluß der Vormittagsversammlung, als die Kollekte gehoben wurde. Es ist so schön, daß Gottes Kindern die Gelegenheit geboten wird, ihre Dankbarkeit in solcher Weise zum Ausdruck zu bringen.

Am Samstag durften wir auch einige Stunden in der Mexikanermission in Lawton verweilen. Wir hatten vorher gemerkt, daß diesem schönen Werke gewisse Gefahren drohten. Der Besuch war zum Segen. Geschwister Rivera, die dort im Dienste stehen, haben nachher geschrieben und herzlich gedankt für den Besuch. Sie fühlen alle neu gestärkt und ermutigt.

So der Herr will, wird das Missionskomitee im Oktober zur Herbstsitzung zusammen kommen, vielleicht bald nach dem 10. des Monats. Missionsfragen sind immer wichtige Fragen und daher zitierte ich hier Pauli Bitte, die er an die Thessalonicher richtete: „Brüder, betet für uns". Und was sind die Gegenstände, die man in besonderer Weise im Gebet vor Gott bringen sollte? Erstens, daß die Regierung in Washington die Pässe bewilligen möchte für die Rückkehr der Geschwister P. V. Balzer nach Indien und der Schw. Kathryn Willems nach Afrika, und daß darnach auch Reisemöglichkeiten können werden erlangt werden. Zweitens, daß der Herr Gnade geben möchte zur Reise des Br. G. W. Peters nach Süd Amerika, der dort Ausschau halten will nach einem geeigneten Missionsfelde für unsere Gemeinden. Drittens scheinen sich neue Möglichkeiten zu zeigen, die Arbeit unter den Mexikanern zu erweitern. Dazu bedürfen wir in besonderer Weise Gottes Leitung. Viertens kommt immer wieder der Ruf um mehr Arbeiter zu uns. Wir fragen dann: „Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?"

Diese Woche beginnt der Unterricht in Tabor College. Eine schöne Anzahl junger Leute ist schon erschienen und die Lehrer treten hoffnungsvoll ein neues Dienstjahr an. Gedenken wir auch dieser Arbeit im Gebet, daß sie so getan werden kann, wie Gott es haben will! Mögen aus dieser Schar junger Seelen viele treue Zeugen für den Herrn hervorgehen!

H. W. Lohrenz.

Du kannst uns Flammen geben.

Du kannst uns Flammen geben,
Wo nur noch Asche glimmt,
Und wo in unserm Leben
Die Harfe ist verstimmt,
Kannst du uns jauchzend heben
Empor ins helle Licht.
Du kannst uns Flammen geben
Von deinem Angesicht.

Du kannst uns Flammen geben
In unser mattes Herz,
Daß wir uns dir ergeben,
Dir folgen himmelwärts,
Dein Feuer weitertragen
Mit neuer Kraft und Glut,
Daß wir es andern sagen,
Wie es bei dir so gut.

Du kannst uns Flammen geben
Aus deinem Heiligtum,
Bis unser ganzes Leben
Verkündet deinen Ruhm;
Daß wir an deinen Sonnen,
Aus deiner Liebe Flut,
Aus deinen Gnadenbrunnen
Uns trinken Heil und Mut.

Der Peet.

Zweites Buch.

Geschichten vom Peet und seiner Kameraden.
Deutschen Kindern erzählt von Onkel Peter.
Vergrößert und reichlich illustriert
Preis portofrei 75c.
Man bestelle direkt beim Verfasser:
Mr. P. J. Klassen,
Box 75
Superb, Sask.

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Kirchenvater gesucht

für die Kirche der Südend Mennoniten Brüdergemeinde, Juno u. William, Winnipeg. Eine gute Gelegenheit für solche Geschwister, die Kinder haben, die da in der Stadt ausschaffen. Sie hätten dann eine Beschäftigung und gewissen Verdienst. Quartier dazu frei. Wer dafür Interesse hat, möchte sich ehemöglichst melden auf die Adresse: G. Klassen, 122 Juno Street, Winnipeg. Phone 23717.

Farm in Manitoba zu verkaufen

210 Acker 34 Meilen westlich von Winnipeg am Nr. 1 Hightway gelegen. Gutes Haus, neuer Stall, Hühnerstall, Granary und Garage. Der Hof grenzt an den Assiniboine River und hat guten Baumwuchs. 40 Obstbäume, Himbeeren u. Erdbeeren sind gepflanzt. Schule ganz in der Nähe. Preis $30.00 per Acker. $2500.00 Anzahlung.

Diese Farm ist auch mit vollem Besatz zu kaufen. Um nähere Auskunft schreibe man direkt an:

F. Isaak
162 Lindale Drive, Norwood, Man.

Verhindert Jucken. Erzeugt reine Haut.

Warum leiden Sie so hilflos unter der Folter des Juckens?

ELIK'S OINTMENT No. 5

wird von einem erfahrenen Apotheker hergestellt. Es hat sich erfolgreich erwiesen in tausenden Fällen von Hautausschlägen, speziell bei:

Eczema, Psoriasis, Ringwurm, Poison Ivy, Händejucken, Athlete's Foot

und ähnlichen Hauterkrankungen.

Elik's Ointment Nr. 5 hat Wunder bewirkt bei Männern, Frauen und Kindern, die an chronischen Hautkrankheiten gelitten haben. Nr. 5, wenn an der betroffenen Stelle angewandt, verursacht das Verschwinden der Entzündung; die roten Flecke auf der Haut vergehen und die Haut nimmt wieder ihr normales Aussehen an.

Sofortige Milderung wird garantiert oder das Geld wird bereitwilligst zurückgezahlt. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.

Preis $1.00 und $2.00; wir bezahlen die Postgebühren. Bestellen Sie von:

PAUL OETTINGER
(Dept. C,
814 Temperance Street,
Saskatoon, Sask.
„Verkaufsvertreter des Fabrikanten".

Waldasyl

Von Johanna Klemm.

29 (Fortsetzung)

„Das bezaubert einen ja wohl. Aber — es ist am Ende doch nur Eitelkeit — etwas Größenwahn!" Er sagte es so hastig und bitter, als könnte er sich selbst nicht genug herabsetzen.

„Du gehst gut mit dir ins Gericht", sagte der Vater mit kummervollem Lächeln. „Hätte ich das alles gesagt, nicht wahr, ein Rabenvater hätte es geheißen?"

„Aber du hast es nicht gesagt", sprach Franz leise. „Und nun glaube mir, die alten Träume sind ausgefahren wie ein Spuk."

„Und du bist sicher, daß sie nicht wiederkommen? Denn das sage ich dir, Franz, Murren darf es nachher nicht mehr geben! Ein Schwanken und Abirren vom Wege sollte jedem Jungen zugute gehalten werden, eine Phantasie, wie ich Mutter oft erklärt habe. Danach aber muß ein junger Mann fest werden, so oder so. Wer sich gehen läßt und wiederholt nach links und nach rechts schielt, der —"

„Der wird zum Narren," entgegnete Franz hart.

„Nun, wenigstens bringt er es zu nichts Rechtem, vor allem zu keinem inneren Glück. Das, was wir in der Kunst Harmonie nennen, entsteht doch nur, wenn die Linien und Töne alle richtig zusammengehen. Sollte es mit dem Leben nicht auch so sein?"

„Gewiß, Vater! Ich brauche wirklich nicht Philosophie zu studieren, ich brauche bloß dich zu hören".

„Na, na!"

„Ich bleibe also bei dir. Das heißt, nicht jetzt. Einmal mußt du mich noch wieder ziehen lassen, u. zwar bald. Ich muß doch noch nach Wien, weißt du".

„Ja, ja, und das Hobellied hören. Ich weiß nicht, ob sie das Stück noch geben, es ist ja alles inzwischen anders geworden in der Welt."

Damit wollte er ablenken, aber Franz trat still in den Hof hinaus. Doch sah der alte Vater ihn gleich hastig umkehren, als durch die Heckenöffnung ein helles Kleid schimmerte. Da nickte er still für sich. „Ja, ja, die Phantasien, die Jugendphantasien! Dem armen Jungen hat die seine nicht getaugt".

Man muß nun nicht glauben, daß dem jungen Tischler, der eine Zeitlang mit hochfliegenden Träumen sich getragen, sein Handwerk nun wieder vollkommen gefiel, nachdem er es für recht gefunden, darin zu verharren. Nein, er hatte noch manche schwere und bittere Stunde, in der auch Wien mit allen seinen Schönheiten ihn schwer trösten konnte.

Er litt, wie jeder es tut, unter einem gewaltsamen Uebergang, und nicht zum wenigsten darunter, daß er — nach seiner Meinung — sich um seiner törichten Liebe willen in etwas hineingesteigert hatte, was er doch wohl nicht war! So hart war er mit sich, daß er seine ganze Begeisterung für das Schöne, seine Wißbegierde und sein Streben für unecht ansah, oder doch wenigstens nur für ein fremdes, aufgepfropftes Reis.

Allmählich aber kam der Ausgleich. „Ein Handwerker bin ich und will es auch bleiben", sagte er sich, „aber ich brauche darum doch nicht von allem zu lassen, was eine Zeitlang mir als meine eigene Welt erschien. Man muß es nur ohne Ehrgeiz tun, nicht sich davon den Sinn verwirren, sondern nur die eigene Lebensauffassung klären lassen."

So saß er nach wie vor in den Freistunden wieder über Büchern, und endlich kehrte er auch zur Musik zurück, für die sein Gefühl eine Zeitlang wund gewesen war, seitdem man seiner kleinen, heimlich vorbereiteten Serenade unter Esthers Fenster mit Pauken und Trompeten zuvorgekommen war. Der Vater hatte ja recht: In Wien gibt es Musik! Er hörte auch noch mit Rührung jene alte Zauberoper „Der Verschwender", deren der Vater noch so oft gedacht, er hörte und begriff allmählich auch die neue Musik.

„Zum Künstler hätte es ja nie gelangt", dachte er wohl, wenn er nach Feierabend emsig fiedelnd in seiner Stube saß.

Sonst lebte er auch hier im ganzen still, und die Walzer von Strauß und Lanner, die auch noch immer ertönten wie zu des Vaters Zeiten, konnten ihn wenig locken. Ueber die feschen Wiener Mädel sah er hinweg, wie früher über die munteren Pfälzerinnen; wo er aber eine der schönen Aristokratinnen von Wien in ihrem Wagen lehnen sah, fiel ihm die Jugendfreundin ein, wie auch sie so schön und vornehm und er so arm und nichtsbedeutend durch die fremde Welt zog.

Oft und oft noch sah er in Gedanken ihre reizende Gestalt am Arm des großen, dunklen Offiziers auf den Balkon treten, unter den Klängen der rauschenden Regimentsmusik, und dann schien ihm jenes Bild wie etwas Vollkommenes, das so und nicht anders sein mußte.

Aber seit dieses Bild sich ihm eingeprägt und seinem inneren Schwanken ein Ende gemacht, war über das Schicksal Esthers keine Kunde wieder zu ihm gedrungen. Die Nachrichten von zu Hause waren spärlich, Meister Hartmann schrieb nicht gern, es ging ihm wie manchen Leuten: Sie denken viel und gut und klar, können es auch wohl zu günstiger Stunde ganz gut sagen, aber auf dem Papier, da kennen sie ihre eigenen Gedanken nicht wieder. Da bleiben sie also lieber davon.

Die Frau Meisterin verstand es auf ihre Art besser, und wenn sie sich auch in jedem Brief zu Anfang beschwerte, daß der Vater ihr das Schreiben nicht abnähme, so kam sie doch nachher ins Erzählen, und Franz erfuhr doch einiges durch sie.

So schrieb sie gegen Weihnachten nach der Einleitung über Haus und Geschäft: „Bei Sekretärs sieht es jetzt trübe aus. Er kann sich gar nicht geben, daß ihm das passiert ist. Nämlich mit der Esther. Du weißt doch, daß die es damals mit dem Leutnant hatte, dem großen, schwarzen, ich mochte ihn nicht recht, und daß wir immer auf die Verlobungsanzeige warteten. Also denke mal an, da ist gar nichts daraus geworden. Gewartet und gewartet haben sie, daß der Buntrock was von sich hören ließ. Bis endlich, ich weiß nicht wie und woher, aber gesagt wurde es, und die Line von Sekretärs behauptete, es wäre wahr. Der Leutnant nämlich soll sich besonnen haben, er könne doch keine heiraten, und wenn sie noch so schön wäre, die nicht sehr reich sei, da er zu verschuldet wäre. Nun denke bloß an, diese Esther, wo wir immer Prinzessin zu ihr sagten, muß das erleben. Mich dauert am meisten der Vater, der ist nun ganz alt geworden. Die Tochter war ja immer man ein hochnäsig Ding, und es mag ihr nicht schaden, kriegt auch vielleicht noch einen andern. O Gott, das Leben ist doch sehr sonderbar, und manchmal kann man es gar nicht klein kriegen, warum das alles so sein muß."

Ganz betäubt saß Franz vor diesem Brief der Mutter, der alles wieder aufwühlte, was er bekämpft und begraben geglaubt hatte. Immer wieder las er und konnte es nicht fassen. Die stolze Esther verschmäht!

Nirgends stand ein Wort, wie sie es trug, nur für den Vater Esthers hatte die Mutter ihr Mitleid geäußert. Franz begriff das wohl, und auch ihm tat der vornehme alte Herr in der Seele weh.

Aber Esther, Esther! Was fing sie an? Bei aller Liebe, mit der er schwärmend ihre Gestalt verklärte, sah er doch den einen hervorstechenden Zug ihres Wesens, den bewußten Stolz, der aus indischem Uebermut erwachsen war.

Er mußte das ja verstehen, besser als irgendein anderer, der immer unter diesen Standesunterschieden Esthers wegen gelitten hatte. Ja, all die niedergekämpften Empfindungen kamen wieder hoch und die Reue auch, daß er seine kühnen Pläne von Heidelberg doch wieder fahren gelassen! Würde er jetzt bereits einer höheren Lebensstellung zusteuern, vielleicht würde er dann doch Esther eines Tages ebenbürtig und konnte sie für sich gewinnen.

Aber wie hatte der Vater gesagt? Einmal schwanken sei zu verzeihen, aber dann müsse der Mensch fest stehen.

Nein, nein, er konnte ihm nicht damit kommen! Und es dauerte ja auch alles viel zu lange. Jahre würden darüber vergehen, Jahre, die Esther sicher nicht warten würde. Denn sie dachte ja nicht an ihn. Seine treue Jugendliebe ahnte sie wohl kaum — und auch ihr gebrochener Stolz würde sie nie zu ihm führen.

Ein Jahr in Wien ging hin und noch ein halbes, das Franz meist in Tirol und andern Gegenden Oesterreichs verwanderte, ja bis nach Italien hinein. Er hatte sich nun große Kenntnisse in seinem Fach erworben und hoffte trotz aller gegenteiligen Strömungen doch zu einer befriedigenden Ausgestaltung seines Berufslebens zu gelangen.

In den großen Städten wollte er nicht bleiben, heim sollte es eines Tages gehen, und dann wollte er versuchen, in der Vaterstadt eine Fachschule zu errichten, wo junge Handwerker mit Ernst und Gründlichkeit durchgebildet werden und seine und des Vaters Ideale verwirklichen helfen sollten.

Diese Pläne beschäftigten ihn sehr, und er sammelte Material dafür, wo er nur konnte, und freute sich darauf, mit dem Vater künftig alles zu besprechen.

Die Gelegenheit dazu sollte früher kommen, als er dachte, denn wieder einmal schrieb die Mutter nach längerer Pause: „Nicht, daß ich Dir gerade was befehlen will, aber ich meine man so, wenn Du allmählich von Wien genug kriegen könntest, so wäre das ganz gut für uns. Denn mit Vater ist das nicht mehr so wie früher. Er ist recht alt geworden, was viel von den Gesellen kommt, die nämlich nichts mehr taugen seit Dochow, auf den Vater zwar genug schalt, weil er keine Genie hatte. Aber er war doch ein ordentlicher Mensch. Die Lehrjungen, die kriegt man noch zurecht, da bin ich auch zu da, aber was soll man mit den großen, patzigen Bengels anfangen, die alles besser wissen wollen, und doch so unzuverlässig sind, daß Vater sich oft gelb ärgern muß, wo er doch eigentlich gar nicht rackerig von Natur ist. Ach, es ist überhaupt alles nicht mehr so, Krankheit und Sorgen allenthalben. Der Herr Sekretär kommt mir auch manchmal vor, als macht er es nicht mehr lange. Gar keine alten Sachen kauft er mehr, hat also für Vater keine Arbeit mehr, was dem natürlich sehr fehlt. Aber sprechen tut er immer noch sehr freundlich mit Vater, und dann fragt er auch immer nach Dir."

Von Esther stand kein Wort in dem Brief, und Franz dachte, daß die Mutter ja immer eine Art Groll auf das schöne Nachbarskind hatte. Sollte sie etwas ahnen — und sich in des Sohnes Seele gekränkt fühlen?

Franzes Entschluß war gefaßt nach diesem Schreiben. Er wollte nach Hause und die Eltern überraschen. Und zwar ließ er alles Wandern und Aufhalten unterwegs und fuhr mit den schnellsten Zügen gen Norden.

Und diesmal war es die Frau Meisterin, die ganz unverhohlen eine Freude, ein Glücksempfinden über des Sohnes Rückkehr äußerte, wie dieser es nie an ihr gesehen.

Der Vater war nicht da. „Muß ja selbst nach dem Bau," sagte sie ärgerlich, „wieder kein Geselle da, und die Burschen können doch das Einpassen und Abliefern nicht allein."

„Na, dafür bin ich ja nun da, Mutter," sagte Franz herzlich.

„Ja, du, du wirst dich schön bedanken und nach dem Bau gehen!" meinte sie lachend und sah ihn wieder voll Stolz an, ohne daran zu denken, daß offenkundige Bewunderung sich nie mit ihren Erziehungsgrundsätzen vertragen hatte.

Gleich darauf kam der Vater. Franz sah ihn am Fenster vorbeigehen und fand auch gleich einen sorgenvollen, ja verärgerten Ausdruck in seinem Gesicht, den er sonst nicht gehabt. Ach, und wie klärten sich diese Züge auf, als er des Sohnes Hand in der seinen fühlte, und wie empfand es Franz freudig beruhigend, daß er nun nicht heimkam etwa als Dr. phil. — ach nein, soweit hätte er ja noch lange nicht sein können! Höchstens Abiturient, den Kopf nur erst voller Hoffnungen und Pläne, die ihn dann doch den Seinen entfremdet hätten. Nein, daß er jetzt kam als des Vaters Gehilfe, Gefährte und Nachfolger, das war doch gut. Und das leise Zagen und die Erregung, die ihn befielen, als das Gespräch auf das Nachbarhaus kam, nun, das mußte bekämpft werden.

„Wie wird der Herr Sekretär sich freuen", sagte Hartmann, „er spricht so oft von dir, daß ich meine, er will etwas Besonderes von dir. Aber du wirst dich wundern, wie er verändert ist".

„Ja, die Tochter hat es nicht leicht mit ihm," mischte sich die Mutter ein, „aber sie macht sich gut, das muß man sagen."

„Zum erstenmal wurde die Mutter Esther gerecht", mußte Franz wehmütig denken, und bemerkte dann: „So hat also Esther sich nicht verheiratet!"

Die Mutter nahm es lebhaft auf. „Die? Nein, die hat ja wohl damals genug gekriegt, daß sie von keinem mehr hat etwas wissen wollen. Sonst hätte sie wohl den Gustav Reiher kriegen können, und vielleicht auch den Bruno, der noch immer so'n Strohkopf ist, aber —"

„Mutter, Mutter!" warnte der Meister.

„Na, ich sage man so, wie die Leute sagen. Aber sie ist immer um den Vater herum. Und das mag ich wohl leiden, denn dem Vater ist doch unrecht geschehen damals von dem Windbeutel, der seinen Stand nicht achten wollte. Der Esther aber hat es nicht geschadet, hat am Ende auch nichts an dem vornehmen Schuldenmacher verloren".

„Sie wird wohl nicht heiraten wollen", dachte Franz wehmütig, „so sehr hat sie jenen ersten geliebt".

In begreiflicher Befangenheit ging Franz am andern Tage zu Leonhards hinüber, indem er an den Abschied an der Hecke vor zwei Jahren dachte und sein gewiß wunderliches Benehmen dabei. Aber Esther — die war wahrscheinlich weltgewandt genug, um darüber hinwegzusehen. Oder auch, sie hatte es ganz vergessen. Das war wohl das Wahrscheinlichste!

Esther empfing ihn wieder in dem kleinen Empiresalon. Es war noch dieselbe etwas steife, goldgelbe Pracht um sie, aber ihre eigene Gestalt stand so viel schlichter darin. Sie geizte wohl nicht mehr danach, mit ihrer Umgebung in persönlichem Stil zu wetteifern. Schön war sie noch wie damals, aber in den Augen war das Goldgefunkel nicht mehr. Sie glichen dunklen Seen, in denen etwas versunken ist.

„Wie wird sich mein Vater freuen!" war nach der Begrüßung ihr erstes Wort. „Ich muß dich gleich bei ihm melden!" Einen Augenblick ging sie hinaus, und als sie zurückkam, reichte sie dem Jugendfreund noch einmal die Hand und sagte: „Es ist wirklich gut, daß du gekommen bist, Franz. Ich glaube, wir alle brauchen dich nötig."

„Meinst du?" fragte er befangen, ganz verwundert über ihre Art, zu sprechen. „Du bist deinem Vater doch gewiß alles, Esther?"

Sie schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können.
Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,

Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Tut mir auf die schöne Pforte,
Führt in Gottes Haus mich ein!
Ach, wie wird an diesem Orte
Meine Seele fröhlich sein!
Hier ist Gottes Angesicht,
Hier ist lauter Trost und Licht!

Laß in Furcht mich vor dich treten;
Heilige mir Leib und Geist,
Daß mein Singen und mein Beten
Dir ein lieblich Opfer heißt.
Heilige mir Mund und Ohr,
Zeuch das Herz zu dir empor.

Herr, hier willst du zu uns kommen;
Darum komm' ich auch zu dir.
Wo du Wohnung hast genommen,
Ist der Himmel hell vor mir.
Zeuch in meinem Herzen ein,
Laß es deinen Himmel sein.

Ach bleib mit deiner Gnade
Bei uns, Herr Jesu Christ,
Daß uns hinfort nicht schade
Des bösen Feindes List.

Ach bleib mit deinem Worte
Bei uns, Erlöser wert,
Daß uns, beid' hier und dorte,
Sei Güt' und Heil beschert.

Ach, bleib mit deinem Glanze
Bei uns, du wertes Licht;
Dein' Wahrheit uns umschanze,
Damit wir irren nicht.

Ach, bleib mit deinem Segen
Bei uns, o reicher Herr,
Dein' Gnad' und all's Vermügen
In uns reichlich vermehr.

Ach, bleib mit deinem Schutze
Bei uns, du starker Held,
Daß uns der Feind nicht trutze
Und fäll' die böse Welt.

Ach, bleib mit deiner Treue
Bei uns, mein Herr und Gott!
Beständigkeit verleihe,
Hilf uns aus aller Not.

Ein Bote des Königs

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von K. S. Latimer.

9 (Fortsetzung)

Und die lebendige Flutwelle eines wütenden Fanatismus gehorchte dem gebieterischen Wort. Sie setzte ihr teuflisches Werk an den Wohnungen umher fort. Von allen den armenischen Häusern dieses Bezirks war ein einziges nicht zur verkohlten Ruine geworden, unter der die Ueberreste unglücklicher Bewohner begraben lagen — das des Patwakan Tarajantz. Ein Jahr vor seinem Tode führte Dr. Bädeker den P. Tarajantz bei der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft ein. Der Name desselben erscheint im Jahresberichte der Gesellschaft für 1906. Er wurde unterstützt durch Ueberlassung einer Anzahl Heiliger Schriften zur Verteilung in Baku. Denen, die leicht seine Mörder hätten werden können, reicht er das Brot des ewigen Lebens dar.

Bei einem seiner Besuche im Kaukasus war Dr. Bädeker bei einem wohlhabenden Molokanen zu Gast, der einen Holzplatz besaß.

„Bitte, achten Sie darauf, von dem Holzplatz wegzubleiben", sagte der Wirt. „Ich halte einen bissigen Hund dort. Es gibt hier herum soviel Diebsgesindel, daß ich den Hund anschaffen mußte, damit der Holzplatz nicht ganz ausgeplündert würde. Sind meine Leute da, so hält der Hund sich ruhig; aber sind sie fort, so ist es nicht geraten heranzukommen."

Eines Tages vergaß der Doktor die Warnung und war schon halb über den Holzplatz, als er ein bösartiges Knurren vernahm. Er blickte sich um und sah das gewaltige Tier wütend auf sich losstürzen. Er begann zu laufen; aber er stolperte und schlug hart aufs Gesicht, dabei das Bein verletzend. Der Hund sauste heran, knurrte gereizt und beschnüffelte den Daliegenden von Kopf bis zu Fuß. Des Doktors Herz wandte sich mit einem Gebet um Schutz zum Himmel. Das Knurren wurde schwächer und verstummte. Der Hund war ruhig zu seiner Hütte zurückgetrottet. Der Doktor richtete sich mühsam auf die Füße, denn er hatte eine Muskelzerrung erlitten, und humpelte dem Hause zu, während das Tier aufmerksam, doch keineswegs feindlich seinen Bewegungen zuschaute.

Der Wirt und seine Familie erstaunten sehr, daß er so glücklich davongekommen war, denn das Tier zeigte kein Mitleid mit Fremden. Aber der Doktor dachte an Daniel und sagte zu sich selbst:

„Der Rachen eines Hundes ist ebensoleicht geschlossen wie dereinst die Löwenrachen. Gott sei gepriesen!"

Gott „fasset den Wind in Seine Hände" und „bindet die Wasser in ein Kleid" (Spr. 30, 4). Das war ein wichtiger Artikel seines Glaubensbekenntnisses. Er kam gewiß oft in die Lage, d. Probe darauf zu machen, und war fest überzeugt von der Wahrheit. Eine solche Probe wird in seinen Briefen erwähnt. Es war auf seiner ersten Reise zwischen Sachalin und Japan. Bei der Landung in Hakodate (japanischer Hafen) hörte er von einem englischen Arzt, der dort im Hospital lag. Derselbe war einige Tage vorher gleichfalls von Sachalin gekommen. Aber er hatte auf der Reise Schiffbruch gelitten und bei der Rettung zwei Rippen gebrochen. Während Dr. Bädeker in Hakodate auf einen Dampfer nach Yokohama wartete, erhob sich an der Ostküste Japans ein schwerer Sturm. Es liefen Nachrichten über furchtbare Schiffsunfälle ein. Das Schwesterschiff des Bootes, auf dem er gekommen war, scheiterte, und alle Mann an Bord bis auf einen kamen um. Ebenso war ein türkisches Kriegsschiff, das in denselben Gewässern kreuzte, diesem Sturm zum Opfer gefallen. Das Gefühl tiefsten Dankes im Herzen, fuhr der Doktor aus dem Hafen von Hakodate nach Yokohama. Er durfte sehen, wie Gott den Sturm zur Stille verkehrt hatte, und daß der Stille Ozean wirklich das göttliche Wort vernommen: „Schweig und verstumme!"

Wenn Dr. Bädeker die erfahrenen Segnungen aufzählte, so stellte er den bewahrenden Schutz seines himmlischen Vaters stets mit obenan.

Achtes Kapitel.

Geistliche Feindschaft und polizeilicher Eifer.

Dr. Bädeker besaß Klugheit und Takt genug, um sich auch in recht schwierigen Lagen zurecht zu helfen. An manchen Orten schenkte ihm die Polizei in der ersten Zeit ganz besondere Aufmerksamkeit. Er blieb ihr eben rätselhaft. Es war ihm ein ganz gewohnter Anblick, Polizeispione um den Eingang seines Hotels herumlungern zu sehen. An solchen Spionen war überhaupt in Rußland niemals Mangel. Sie folgten ihm auf den Straßen, sie mischten sich unter d. Dienstboten d. Häuser, in denen er zu Gast war. Alle 14 Tage berichteten sie ihren Vorgesetzten, was sie gehört und gesehen hatten. Welch eine Atmosphäre von Argwohn und Verstellung! Dr. Bädeker mußte oft unwillkürlich über ihre durchsichtigen Kniffe und Pfiffe lachen.

Als er noch wenig bekannt war, hatte er einst in Riga bereits einen Saal gemietet und die Versammlungsanzeigen verteilen lassen. Sehr bald suchten ihn die Polizeibeamten auf.

„Sie dürfen hier keine Versammlungen halten", setzten sie ihm auseinander. „Ist Ihnen nicht bekannt, daß andere religiöse Veranstaltungen als die der Staatskirche aufs strengste untersagt sind?"

Der Doktor war verblüfft. Er dachte einige Augenblicke nach.

„Dürfte ich denn statt dessen einen Vortrag halten?" fragte er.

„Dem steht nichts im Wege", erwiderten die Beamten. „Vorträge sind nicht gesetzlich verboten."

„Dann werde ich einen Vortrag halten!" sagte der Doktor.

„Recht so!" sagte der Polizeibeamte; „aber es darf dabei weder Gebet noch Gesang stattfinden."

Die alten Anzeigen wurden überklebt mit der Ankündigung, daß an einem bestimmten Abend Dr. Bädeker aus England einen Vortrag über „Sünde und Erlösung" halten werde. Der gewählte Abend schien so ungünstig wie möglich. Hagel, Schnee und dicke Finsternis ließen erwarten, daß nur wenige Zuhörer den Unbilden der Witterung trotzen würden. Zu Dr. Bädekers Erstaunen waren bei seiner Ankunft die Straßen durch alle möglichen Fuhrwerke gesperrt. Massen waren von weit her zusammengeströmt. Der Adel der Gegend war stark vertreten, aber ebenso auch die geringere Bevölkerung. Barone und Grafen saßen da mit ihren Damen, Familiengliedern und Dienstboten, unter Kaufleute und einfache Arbeiter gepreßt. Alle brannten darauf, die kostbaren Worte des Lebens zu hören, die uns so vertraut sind, aber ihnen ganz neu und göttlich deuchten. Einen Abend nach dem anderen wurden in jen. Stadtteil Versammlungen gehalten. Der Vortrag über „Sünde und Erlösung" mußte immer aufs neue wiederholt werden. In einem Saale drängten sich 2000, in einem anderen 3000 Personen unter das Wort. Ein Freund des Redners übersetzte die Ansprachen ins Lettische, und viele sagten wie jener Polizeibeamte: „Recht so!"

Den erbittertsten Widerstand fand der Doktor bei der luhterischen Geistlichkeit. An manchen Orten entfaltete sie einen betrübenden Eifer, das Räderwerk der Staatsgesetze zur Vernichtung seiner Arbeit in Gang zu bringen. Man hätte ihn für einen Säemann der Verführung und Revolution halten können, für einen schlimmen Verderber des Volkes, statt für einen Boten des Erbarmens Gottes über die sünden- und sorgevolle Menschheit, — so schnaubten sie gegen ihn mit Drohen und Morden. Leider begnügten sie sich auch nicht mit dem immerhin saubern, wenn auch harten Mittel, Verbote, Verhaftsbefehle und Einkerkerung zu erwirken. Immer wieder wandten sie sich in verächtlicher Weise an die niedrigen Leidenschaften der Menge und versuchten durch Katzenmusik, Glockenläuten, ja durch direkte tätliche Angriffe seine segenbringende Arbeit unter dem Volke unmöglich zu machen. Der Herr beschützte ihn gnädig vor aller Gefahr und tat ihm wunderbar die Tür auf für seinen Dienst, auch an Orten, wo man es am wenigsten erwartet hätte. Aber trotzdem bleibt die Geschichte des Widerstandes und der Verfolgung, die er erdulden mußte, eine unerfreuliche Lektüre für jeden fein empfindenden Menschen. Wir geben dem Doktor selber das Wort.

„Die lutherischen Pastoren in Wasa (Gouvernement in Finnland) zeigten große Teilnahme. Sie scheinen aus einem anderen Holz geschnitzt als die baltischen Pastoren. Es ist klar, daß doch die lutherische Kirche als solche nicht gegen das freie Evangelium ist."

Diese seine offene Anerkennung brüderlichen Interesses als Einleitung. Wir kommen nun zu dem Bericht über einen Besuch in den baltischen Provinzen.

„Stockholm, den 27. Mai. — Es fehlt nicht an freundlichen Anfängen meiner Arbeit. Die Tage in der Bahn und auf der See brachten mir die notwendigen Ruhepausen. In St. Petersburg gab mir Graf S. Empfehlungsschreiben an den Gouverneur in Riga, den Polizeivorsteher in Mitau usw. Aber darauf darf ich mich nicht verlassen. Mein einziger Verlaß muß jetzt der Herr sein. Bis hierher hat Er geholfen.

Jeder berichtet mir, daß in Reval kein Eingang sei. Aber ich bin nicht geneigt, das ohne weiteres für wahr zu nehmen. Die Menschen brauchen das Evangelium; und sie finden es nicht, weder in der lutherischen noch in der griechischen Kirche. Es wird mir nur schwer werden, von den Orten meiner Arbeit wieder weg zu kommen. Ich weiß, Du betest für mich, liebe Gattin, und viele andere mit Dir. Das ist mir ein großer Trost. Obwohl der Herr bis hierher mir die Türen aufgetan hat, kann ich mich nur mit Zittern freuen. Ich brauche Seine Führung Tag für Tag. Gestern gab der Herr Sein Wort mit vieler Kraft, und einige Seelen kamen zu Ihm."

Moderne Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juweliersachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.

Zurücksendung portofrei.

— Phonen Sie 29 900 —
oder schreiben Sie an:

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
John Epp, Eigentümer — J. H. Boldt, Uhrmacher
493 Notre Dame Ave. — Winnipeg, Man.
Wohnung: 803 McDermot Ave., Telephon 24 401.

Bitte zu beachten, daß wir von 593 nach 493 Notre Dame, Ecke Isabel, unser Geschäft verlegt haben.

„Hark bei Reval, den 14. Juni. — Ich bin gut angekommen. Auf der Reise habe ich erquickend geschlafen. Ein Wagen, vier Pferde quer gespannt, erwartete mich auf dem Bahnhof."

„20. Juni. Ich dachte, morgen Reval zu verlassen, da die Türen für mich wirklich fest verschlossen sind. Aber zu meiner großen Ueberraschung und Freude taten mir die Esthnischen Brüder eine Tür auf. Sie ließen mich in ihrem Saal reden. Für gestern nachmittag war eine zweite Versammlung angekündigt, aber der Pastor untersagte sie. Die armen Esthen waren in großer Sorge, und ein Nachbar öffnete einen geräumigen Garten zu Versammlungen im Freien. Wir hatten gestern noch zwei Versammlungen, und für heute sind zwei Versammlungen am selben Ort um fünf und acht Uhr angekündigt.

Die lutherischen Pastoren haben noch nicht begriffen, daß das Evangelium dem Volke von jedem verkündigt werden kann, den Gott sendet. Wer es höret, der spreche: Komm! (Offenb. 22, 17). Nach ihrer Anschauung bleibt kein Raum für einen Arbeiter, der nicht von ihnen ordiniert ist. Die lieben Esthen bitten und drängen mich, länger zu bleiben; aber ich fürchte mich, eine Gegenpartei zu bilden. Ich komme wohl wieder hierher. In Helsingfors übersetzten zwei Professoren von der Universität für mich. Hier in Reval kümmern sie sich nicht um mich. Nur die geringen Leute hören beglückt zu. Das hält einen in der Demut. Durch böse Gerüchte und gute Gerüchte predige das Wort!

„Heute nachmittag war eine große Versammlung. Heute abend wird vielleicht eine noch größere stattfinden. Gott gab das Wort, und es war Segen zu spüren. Manche entschieden sich für den Herrn, Ihm sei Dank dafür! Morgen früh fünf Uhr denke ich nach Kerro zu fahren. Gott segne Dich, meine Liebe!"

„21. Juni (Postkarte). Mit knapper Not davon gekommen. Die lutherische Geistlichkeit sandte uns die Polizei auf den Hals, während an 300 Personen in einem Garten waren, um das Evangelium zu hören. Der Gouverneur kassierte die Anzeige. Die teuren Brüder hier haben einen Strauß für die freie Verkündigung des Wortes ausgefochten. Die Esthen wissen, was sie brauchen, und ich bin der Zuversicht, sie werden es trotz aller Opposition auch durchsetzen."

„St. Petersburg, den 25. Juni. — Ich war einen ganzen Tag lang in Kerro und kam wohlbehalten heute früh hier an. Nachdem die Versammlung von der Polizei gesprengt worden war, mußte ich auf dem Amt erscheinen. Aber der Gouverneur hatte Ordre gegeben, keine Schritte zu unternehmen, und so konnte ich unbehelligt mich entfernen. Ich habe noch Hoffnung, nach Reval zurückzukehren. Es ist rührend zu sehen, wie die lieben Esthen an einem hängen.

Ich suchte den Gouverneur auf. Er war sehr freundlich und sprach mehrmals aus, es freue ihn, meine Bekanntschaft gemacht zu haben. Ich sagte ihm, er könne mich nicht hindern, das Evangelium zu verkündigen. Ich muß zeugen, solange ich Atem habe; und jeder hat ein Recht zu hören. Das Evangelium Christi ist so frei wie die Luft, die wir atmen. Er gab mir ganz recht, bat mich aber, jetzt nichts zu tun."

Nun folgt ein erfreulicher Bericht aus Livland.

„Riga, den 11. Juli. — Gestern hatte ich einen besetzten Tag. Die Esthen strömten in Scharen zusammen. Ich hielt für sie drei Versammlungen mit Dolmetscher, und eine deutsche Versammlung noch dazu. Mit einem Dolmetscher zu reden gewährt Zeit zum Ausruhen, und ich fühle mich nicht übermüdet.

Morgen hoffe ich den Gouverneur zu besuchen und dahinter zu kommen, wieviel Freiheit hier gewährt wird. Es ist ein neuer Polizeichef hier, der mich abweisen könnte. Aber ich habe einen Brief vom Grafen S. an den Gouverneur und will sehen, was ich damit ausrichte.

Die Polizisten sind äußerst eifrig. Gestern folgten sie mir sogar in ein Privathaus, wo wir eine deutsche Versammlung hielten, und fragten nach meinem Paß. Es ist wahrhaft lächerlich."

„12. Juli. — Eben komme ich vom Gouverneur. Er war freundlich und gab mir zu den Adressen, die ich schon besitze, einen Brief an den Kurator, so daß ich ohne Zweifel die Erlaubnis bekomme. Er gestattete mir auch, die Gefängnisse zu besuchen, und stellte mich deswegen dem Polizeichef vor. Gott sei gedankt für diese offene Tür! Morgen gehe ich in die Gefängnisse! Um ein Uhr kommt Fürstin M. zum Frühstück!"

Daran schließt sich ein wahres Idyll:

„Reval, Esthland. — Obwohl die Pastoren mir wieder die Türen geschlossen haben, hat der Herr mit Macht andere aufgetan, direkt zum Herzen des lieben Volkes. Sie strömen zusammen, auch wenn die Versammlung erst wenige Stunden vorher angekündigt ist; denn es geht von Mund zu Mund, und so sind die Versammlungen gestopft voll. Die Esthen haben lebhaft fühlende Herzen, und wenn man ihnen ein wenig Liebe zeigt, rührt man sie zu Tränen. Du kannst Dir denken, wie die wunderbare Botschaft vom Kreuz sie bewegt!

In einem Dorf am Strande hatten wir einen ordentlichen Auflauf von esthnischen Bauern, von denen einige große Entfernungen zurückgelegt hatten. Die Versammlungen wurden unter großen Fichten gehalten, und Eichhörnchen hüpften ruhig uns zu Häupten umher, während wir den Herrn lobten. Es war wie ein Vorschmack des Friedens und des Glückes im tausendjährigen Reich. Ich denke, manche Seele durfte den Saum Seines Kleides anrühren, und die Kraft des Herrn ging ungeschwächt aus und heilte alle, so viele Ihn anrührten. Wie haben hier eine gesegnete Erntezeit, dem Herrn sei Dank!"

(Fortsetzung folgt.)

Gib zum Geschenk deutsche Bücher

Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:

„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.

Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75

Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

THE WAR'S BEST SELLER

(From the New York Herald Tribune)

Actually, there is one standard work of non fiction that is being produced at a rate as great as certain currently popular books combined. That, it need hardly be said, is the Bible. Publishers report a tremendous boom in Bibles since Pearl Harbor. One publisher alone, for example, reports shipments in the first five months of this year at 1,642,000, with unfilled orders for another 1,000,000. His sales, incidentally, are not the result of government orders, but simply of increased demand through normal trade channels. According to "Publishers' Weekly" there is a strong expectation in the trade that Bibles and Testaments may soon have to be rationed. Bible publishers are also getting large orders from the armed forces, with pocket-sized books chiefly in demand. But the biggest output is that of the American Bible Society a non-profit organization devoted to the purpose of getting as many Bibles into the hands of as many persons as possible at the lowest possible price. In spite of labor shortages, restricted paper supply, priorities and scarcity of special materials, the society in 1942 produced the largest volume of Scriptures in it's history. The total printed in all languages was 8,230,865, with this country alone taking 5,371,293.

TAKE COURAGE!

"Quit yourselves like men."
1 Sam. 4:9.

Courage, brother! Do not stumble,
Though thy way be dark as night;
There's a star to guide the humble;
"Trust in God, and do the right."
Though the road be long and dreary,
And its ending out of sight,
Foot it bravely—strong or weary;
"Trust in God and do the right."

Trust no party, church, or faction,
Trust no leaders in the fight,
But in every word and action
"Trust in God and do the right."
Some will hate thee, some will love thee,
Some will flatter, some will slight;
Cease from man and look above thee:
"Trust in God and do the right.

Trust no forms of guilty passion—
Friends can look like angels bright;
Trust no custom, school, or fashion;
"Trust in God and do the right.'
Simple rule and safest guiding,
Inward peace and inward light,
Star upon our path abiding,
"Trust in God and do the right.'

—*Sel.*

The Manitoba Youth Organization of the Conference of the Mennonites in Canada greets all the Alternative Service Workers in the various parts of Canada with Paul's Epistle to the Colossians 3, 22—25 and Titus 2, 9—14.

The present world crisis has caused an emergency of unprecedented magnitude where thousands of peaceful citizens of our country have been called to lend a helping hand to the government, perhaps against the will of parents and congregation. This situation may serve as an excuse to some, to do their work reluctantly and half-heartedly. Paul exhorts the servants to be obedient to their own masters in all things "not with eye service, as man pleasers, but with singleness of heart, fearing God", "that they may adorn the doctrine of God our Saviour in all things."

Brethren in Christ, we think of you, we pray for you, we hope for your speedy return. "Look for that blessed hope, and the glorious appearing of the great God and our Saviour".

Let this noble song be your motto when you are attending to your daily work:

I would be true for there are those who trust me;
I would be pure, for there are those who care,
I would be strong, for there is much to suffer,
I would be brave, for there is much to dare.

And may He who gave himself for us, "redeem you from all iniquity, and purify unto himself a peculiar people, zealous of good works."

Now, friends, if there be anything we can do for you as an organization to help you to carry on — write to the undersigned, Altona, Man., Box 442 – and we shall discuss these things at the coming fall Conference of our organization.

God be with you, till we meet again!

In the name of the said organization,

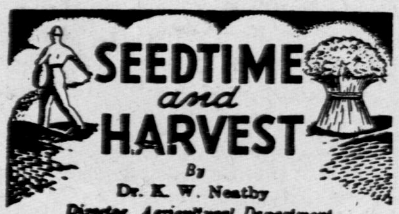
P. B. Krahn.

Before thy altar, Jesus my Savior!
I consecrate my life to Thee;
Ever to love Thee, ever to serve Thee
I pledge myself eternally.

In early childhood, Jesus my Savior!
I was baptized in they dear name.
By Thee instructed, by Thee protected
To live and glorify Thy name.

When storms ov'rtake me, Jesus my Savior!
I seek the shelter of Thy arms;
When sins allure my, when death shall shake me
Thy grace will keep me from all harm.

Before Thy altar, Jesus my Savior!
I vow to live my life for Thee.
Till death shall call me, always be near me
And bring me to Thy heavenly Home!



By
Dr. K. W. Neatby
Director, Agricultural Department
North-West Line Elevators Association

GERMINATION TESTS

Frost damage to cereal grains has again been serious in some districts. This means loss to the farmer through reduced yields and lower grades. Many farmers will almost certainly find it necessary to buy new seed, especially of oats and barley.

It is *never* wise to assume that seed will germinate giving a high percentage of vigorous seedlings. It is *always* wise to make a germination test, or to have one made.

Three courses of action are open to the farmer. They are:

1. Official government test for which a nominal charge is made. Send samples to Plant Products Division (Seed Branch), Winnipeg, Saskatoon or Calgary.

2. Make a home germination test. A printed card, giving full instructions, may be obtained from the Agricultural Department, The North-West Line Elevators Association, Winnipeg.

3. *Take a sample of about 3 ounces to the nearest line elevator associated with this Department.* The agent will forward it to us for testing. We test only wheat, oats, barley, rye and flax. Other seeds must be sent to Plant Products Division laboratories.

Last year, we tested over 11,000 samples. Of these, only 3,000 came in before Christmas. As a result, we were taxed beyond our capacity in March, and many farmers had to wait three or four weeks for results. Please help us to avoid congestion in the spring by delivering samples to the local elevator agent *early.*

This subject is discussed more fully in a printed leaflet. Get one from your nearest line elevator agent.

John F. Wallar, LL.B. Ref. Ph. 402020 — David Friesen, LL.B. Ref. Ph. 39359

Wallar & Friesen

Rechtsanwälte und Notare.
Office Tel. 92 606

201 Curry Bldg., Winnipeg
Gegenüber der Hauptpost an Portage Ave.

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 20. September: Große Formationen der alliierten Flugzeuge griffen mehrere strategische Punkte im Norden Frankreichs an.

Die Russen gehen auch vorwärts, die Deutschen zurückdrängend. Wie über Madrid verlautet, planen die Deutschen, Rußland zu verlassen und sich an der neuen Linie festzusetzen, welche sich entlang der polnischen Grenze zieht.

Deutschland schwächt ihre militärische Position, indem sie Truppen aus Norwegen und Finnland herausgenommen hat. Dieses Militär ist nach dem Balkan übergeführt, während von der russischen Front die Truppen nach Nord Italien transportiert worden sind.

Eine große Kriegsflotte ist im Aegeon See. Es scheint die Mutmassung zu bestätigen, daß die Alliierten versuchen werden in den Balkan einzubrechen.

Dienstag, den 21. September: Nach längerem Aufenthalt in Canada und den Ver. Staaten ist Prime Minister Winston Churchill wieder in England angekommen mit Frau und Tochter.

London macht weiter bekannt, daß in den letzten 4 Monaten nicht ein einziges alliiertes Schiff gesunken worden ist im Atlantic von deutschen U-Booten.

Wie aus Cairo verlautet, sind die Inseln Ros, Leros und Samos von britischen Truppen erobert und besetzt worden.

Aus Bern wird berichtet, daß die deutsche Wehrmacht sich zurückzieht aus Rußland und Italien. Der Grund soll sein: Schonung der Kräfte.

Die jugoslavische Freiheitsarmee hat fünf Inseln im Adriatischen Meer, wie auch eine Anzahl Städte in Boznia genommen.

Mittwoch, den 22. September: Wie unoffiziell berichtet wird, soll Gen. George C. Marshall, der Hauptkommandierende der Ver. Staaten zum Oberkommandierenden aller alliierten Truppen in Europa und der ganzen Welt bestimmt worden sein. Er soll dann der Mann sein, der Europas Festung zu besiegen hat, und Gen. Eisenhower wie auch Gen. Mc Arthur werden ihm dann unterordnet sein.

In Rußland ziehen sich die Deutschen immer noch zurück.

80 Millionen Dollar soll von Manitoba kollektiert werden in der fünften Siegesanleihe, welche am 18. Oktober beginnt. Von ganz Canada erwartet man $1,200,000,000.

Das Druckerpersonal der Winnipeg Free Preß hat ihre Arbeit heute eingestellt. Die Arbeiter verlangen einen neuen Kontrakt, wozu die F. P. Gesellschaft nicht zu haben ist. Letztere sagen, der alte Kontrakt ist gesetzlich und muß befolgt werden. Die Free Preß wurde heute von der Winnipeg Tribune gedruckt.

Donnerstag, den 23. September Es geht ein großer Kampf vor sich auf der Insel Corsika. Die Deutschen werden zurückgedrängt.

Hanover wurde vergangene Nacht von alliierten Bombern angegriffen zum 48 Mal. 26 Bomber kamen nicht zurück.

Die rote Armee ist schon bis in „Weiß Rußland" eingedrungen. Im Süden sind die Roten schon nur 3 Meilen von Melitopol ab. Jetzt wäre die Krim abgeschnitten, doch die Deutschen haben eine Bahn gebaut von Perekop Nord-West nach Cherson, wo sie noch immer entschlüpfen können.

Freitag, den 24. September: In Italien drangen die Alliierten 30 Meilen vor. Doch es wird sehr bitter gekämpft.

Es wurden 4 deutsche Städte von Bombern angegriffen. 32 Bomber wurden herab geschossen.

Die Japaner bemühen sich immer wieder, die Chinesen von den Alliierten wegzulocken, jedoch ohne Erfolg.

Wie London berichtet, soll Radio Berlin bekannten, daß deutsche U-Boote mehrere Kriegsschiffe und auch Güterschiffe im Atlantischen Ozean versunken haben.

In Rußland sind die Roten auf Stellen schon bis zum Dnjepr.

15,000 canadische Soldaten haben in England geheiratet.

Sonnabend, den 25. September: Smolensk ist vom deutschen Militär evakuiert worden.

In Italien kämpfen die Alliierten in den Bergen bei Naples.

Wie Stockholm berichtet, möchten die Finnen gerne Frieden machen.

Wie verlautet aus New York, soll eine Uneinigkeit bestehen zwischen Gen. Giraud und Gen. DeGaulle.

Lord Beaverbrook ist zurückberufen ins britische Kabinett.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).
Beigelegt sind: $..........

Name ....
(Alter oder neuer Leser).
Post Office ....
Staat oder Provinz ....
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:
Name ....
Adresse ....

Adressenänderung.

Früher: Winkler, box 61;

Jetzt: Daniel J. Braun,
358 McKay Ave., N.-Kildonan P. O.
Winnipeg, Man.

Frei!

(15tes Jahr).

„Bibel-Kursus für das Heim" auch für Klassen oder Gruppen, in der Gemeinde — Deutsch oder Englisch — Arbeit auf mehrere Jahre — Benutzt von Tausenden — In Ost-Europa in weitere Sprachen übersetzt — Bitte um **Postgeld:** 10c, Canada 15c, (Silber od. U. S. Stamps).

(Rev.) J. B. Epp
box 233, Lincoln, Nebr.

Gelbe Rüben enthalten wertvolle Vitaminen.

WANTED

Wanted ½ Ton Panel, cash. Write: Athabasca, Alta., Flour Mill.

Zu verrenten

ein modern eingerichtetes 3-Zimmer Suite.
Anfragen richte man an:
Hermann Dörksen,
246 Kingsford Ave., N. Kildonan

Zu verkaufen

ein „enamel" Kochofen, sehr wenig gebraucht. Auch ein Radio.
233 Kingsford Ave., N. Kildonan Man.

Haus zu verkaufen

in Nord-Kildonan, 4 Zimmer, 2 oben, 2 unten, angebaute Küche mit einer Kammer und Schlafzimmer. Doppelte Garage. Am Hochwege gelegen, mit 3 Lot Land.
Näheres zu erfahren bei:
M. J. Gallagher
401 McIntyre Bldg., Tel. 96646.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Zu verkaufen

Haus mit zwei Lot Land, Hühner- und Kuhstall, in der Nord Kildonan Ansiedlung, Winnipeg, Man., 14 Rose Str.